

Volkstimme

Einzelpreis 25 Pf.

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volkstimme“ erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur Emil Rißler, Magdeburg. — Verantwortlich für Anzeigen: Wilhelm Sindow, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Blumhagen & Co., Magdeburg, Große Mühlstraße 2. — Fernsprechnr. 1211. — Für den Jahrespreis 1920 für die Redaktion 1794, für den Verlag u. die Druckerei 961. Postzeitungsliste 1. Rang, Seite 17.

Abonnementpreis: Vierteljährlich 4.00 RM., monatlich 1.33 RM. Bei den Buchhandlungen Viertelj. 12.00 RM., monatl. 4.00 RM. ohne Porto. Einzelhefte 25 Pf. — Anzeigengebühr: die tägliche Anzeigenspaltbreite 1.00 RM., im Monatlichen 3.00 RM., im Vierteljährlichen 10.00 RM. Anzeigen-Kosten geht voran, wenn nicht binnen 4 Wochen Zahlung erfolgt. — Postamt: Nr. 1251 Berlin.

Nr. 140.

Magdeburg, Freitag den 18. Juni 1920.

31. Jahrgang.

Eine Regierung der Mitte.

Die Bildung einer Regierung der bürgerlichen Mitte, bestehend aus Zentrum, Demokraten und Deutscher Volkspartei, galt in Berlin in den Mittagstunden des 16. Juni als gesichert. Eine Ministerliste wurde genannt, in der die beiden bürgerlichen Partner der alten Koalition vorwiegen und neben „Fachmännern“ ein leichter volksparteilicher Einschlag zu erkennen ist. Zu gleicher Zeit beklagten sich die Deutschnationalen bitter, daß man sie gänzlich links — oder hier muß man wohl sagen rechts — liegen gelassen habe und in vergeblicher Liebesmüß' den Sozialdemokraten nachgelaufen sei.

Geben die deutschnationalen Klagen auch nur ein Berrbild der Wirklichkeit, so lassen sich auch in dieser Skizze die Züge der neuen Regierung erkennen. Diese neue Regierung legt großes Gewicht darauf, vor der Welt nicht als Reaktionär und arbeiterfeindlich zu erscheinen, sie legt großes Gewicht darauf, vor der Öffentlichkeit festzustellen, daß sich Sozialdemokraten in ihrer Mitte nur darum nicht befinden, weil diese selber nicht gewollt haben. Die neue Regierung will, wie es scheint, versuchen, die alte Koalitionspolitik ohne die Sozialdemokraten weiter fortzusetzen und jede Herausforderung der Arbeiterklasse zu vermeiden.

Zunächst wäre es dann allerdings nicht ganz so gekommen wie die von ganz links gewollt hatten. Demen konnte die Regierung nämlich gar nicht weit genug rechts sein. Nach ihrer Theorie des weltgeschichtlichen Bürgerbaums, die sie fatalerweise mit marxistischer Dialektik verwechseln, kann es ja gar nicht schlimm genug kommen, bevor es wieder besser wird. Darum wäre ihnen eine parlamentarische Kapp-Regierung mit Ludendorff bedeutend lieber gewesen, als die wohltemperierte Mitte. Sie spekulieren auf den Zusammenstoß, bei dem sie nach ihrer Zuversicht unbedingt obenau zu liegen kommen müßten, und bedenken nicht, daß die Geschichte auch an d e r s ausgehen könnte.

Kommt die Regierung der Mitte zu Stande, so bedeutet das, daß die Arbeiterklasse, trotz des unverständlichen Verhaltens ihrer „unabhängigen“ Minderheit zunächst mit einem blauen Auge davonkommt, daß zunächst die schlimmsten Konsequenzen abgewendet worden sind und daß alles Weitere von der Zukunft abhängt. Denn so, wie es jetzt geworden ist,

kann es auf die Dauer nicht bleiben.

Darüber ist man sich auf allen Seiten klar. Die Regierung der bürgerlichen Mitte, die nicht einmal eine feste zahlenmäßige Mehrheit im Reichstag hat, wird nicht lange auf dem steilen Grate spazieren gehen können, sie wird notwendigerweise entweder nach rechts oder nach links hin abgleiten. Ihre Existenz ist nur ein Zeichen dafür, daß im Kampfe zwischen Reaktion und Arbeiterklasse eine Entscheidung noch nicht gefallen, sondern nur eine Ruhepause eingetreten ist, die nicht sehr lange dauern kann.

In dieser kritischen Situation ist eine vernünftige politische Führung der Arbeiterklasse von ausschlaggebender Wichtigkeit. Eine große Gefahr liegt darin, daß eine einheitliche Führung noch immer nicht besteht, sondern daß verschiedene Parteien vorhanden sind, die bestrebt sind, einander vor den Arbeiterwählern den Rang abzulaufen. Mehr denn je tut den Arbeitern die Erkenntnis not, daß nicht der ihre Sache am besten führt, der am lautesten schreit und die gewaltsamsten Gebärden macht. Die Sozialdemokratische Partei wird sich an einem solchen Konkurrenzkampf nicht beteiligen. Ihre Stellung gegenüber einer rein bürgerlichen Regierung kann keine andre sein als die

einer grundsätzlichen Gegnerschaft,

und sie braucht keiner schreiend vorgetragenen Beteuerungen, um dies vor ihren Anhängern zu betonen. Ihr Ziel muß es sein und bleiben, dem arbeitenden Volk und dem Gedanken des Sozialismus nicht nur jenes Stück des Einflusses zurückzugeben, das sie in der alten Koalition besaß und das sie durch die fürchtliche Politik der Unabhängigen verherzt haben, sondern viel mehr. Ihre Taktik aber wird sie nach ihrer Beurteilung der gegebenen Machtverhältnisse einrichten, und sie wird sich den Zeitpunkt entscheidender Aktionen nicht von unberufenen Ratgebern diktiert lassen.

In den Verhandlungen über die Regierungsbildung ist von seiten der bürgerlichen Parteien größtes Gewicht darauf gelegt worden, Garantien dafür zu erhalten, daß die Sozialdemokratie der neuen Regierung nicht mit äußerster Feindschaft gegenüberzutreten werde, da, wie oft gesagt wurde, es

unmöglich sei, in Deutschland gegen die Arbeiter zu regieren. Solche Garantien konnten nicht gegeben werden, weil einmal, wie schon gesagt, der grundsätzliche Gegensatz der Sozialdemokratie zu einer rein bürgerlichen Regierung feststeht, und weil zweitens in die Beteuerung der neuen Männer, sie wollten nicht gegen die Arbeiter regieren, ein gewisser Zweifel gesetzt werden muß. Die Verhältnisse können sich als stärker zeigen, als ihre Absichten. Die Sozialdemokratie wird darum die Taten der neuen Regierung abwarten und ihr Verhalten zu ihr danach einrichten. Sie wird dabei nicht vergessen, daß es die verhängnisvoll falsche Politik der Unabhängigen war, die den Einfluß der Arbeiterklasse zurückdrängte, statt ihn zu erweitern, und sie wird bestrebt sein, dahin zu wirken, daß der nächste entscheidende Augenblick die beiden sozialistischen Parteien zu gemeinsamem erfolgversprechendem Handeln bereit findet. Ob ihr das gelingt, hängt freilich davon ab, ob die unabhängigen Führer und ihre bisherigen Anhänger aus ihren Fehlern etwas lernen können. —

Eine Regierungsskizze.

Der Zentrumsführer Dr. E. L. im B. hat dem Reichspräsidenten einen Vorschlag gemacht, den Reichspräsidenten Dr. E. L. im B. (Kaufbeuren) Reichskanzler zu berufen und ihm die Bildung eines Kabinetts zu übertragen. E. L. im B. will ihn dabei unterstützen. Reichspräsident E. L. hat den Vorschlag angenommen und telegraphisch Dr. Mayer (Kaufbeuren) in Paris die Berufung zum Reichskanzler übermittelt. Die Annahme hat Dr. Mayer (Kaufbeuren) bisher noch nicht angezeigt. Man hält sie in parlamentarischen Kreisen für sehr wahrscheinlich. In den Kreisen der Reichstagsabgeordneten kursierte folgende Liste eines Kabinetts Dr. Mayer (Kaufbeuren):

- Reichskanzler: Dr. Mayer (Kaufbeuren)
- Inneres: Koch
- Außenwärtiges: v. Nothke (früherer sächsischer Gesandter in Wien)
- Wirtschaft: Wiedfeld
- Finanzen: Wirth
- Schatz: v. Siemens
- Arbeit: Stegerwald
- Verkehr: Gröner
- Reichswehr: Gehler
- Zustiz: Feing.

Die Liste kann aber nicht als feststehend betrachtet werden, da ein Teil der in Aussicht genommenen Kandidaten noch nicht die Zustimmung gegeben hat. Es handelt sich also nur um eine Skizze der Grundlage, auf welcher ein Kabinett zustande kommen soll. (Siehe Depeschen.) —

Die Landtagswahl in Mecklenburg.

Die Niederlage der Unabhängigen in Mecklenburg stellt sich nach dem Endergebnis der Landtagswahlen als noch größer heraus, als ursprünglich angenommen wurde. Die Sozialdemokraten gewinnen gegenüber der Reichstagswahl 8650 Stimmen, die Unabhängigen verlieren 11 995, die Kommunisten verlieren 1490 Stimmen. Auch die bürgerlichen Parteien haben infolge schwächerer Wahlbeteiligung an Stimmen verloren. Die Werbekraft der Sozialdemokratie erscheint deshalb um so stärker, weil sie trotz schwächerer Wahlbeteiligung ihrer Stimmengahl bedeutend vermehrt hat. Dank dieser Zunahme der sozialdemokratischen Stimmen bleibt das Verhältnis in der Mandatsverteilung das gleiche wie im alten Landtag, in welchem Sozialdemokraten und Unabhängige vereinigt waren: 31 sozialistischen Abgeordneten stehen 33 bürgerliche gegenüber. Stimmen und Mandate verteilen sich folgendermaßen:

	1920	1919	
Sozialdemokraten	128 473	26 Abgeordnete	31
Unabhängige	24 567	5	—
Kommunisten	1 178	—	—
Demokraten	22 208	4	18
Deutsche Volkspartei	48 717	10	8
Deutschnationalen	71 341	14	6
Dorfbund	24 188	5	2

(Aus Listenverbindung waren den bürgerlichen Parteien 1919 außerdem 2 Mandate zugefallen.) Der große Verlust der Demokraten macht die Wiederherstellung der alten Koalition aus Sozialdemokraten und Demo-

kraten nicht mehr möglich. Den Ausschlag geben wie in Braunschweig, Bremen und im Reich die Unabhängigen. Sie haben zu entscheiden, ob in Mecklenburg eine Regierung aus der Linken mit den Demokraten oder eine Regierung aller bürgerlichen Parteien gebildet werden soll.

Die Unabhängigen müssen also zwischen dem Kleinen und dem Großen Prinzip wählen, die Wilhelm Dittmann in der „Berliner Freiheit“ aufgestellt hat. Offenlich erklären sie, daß für Mecklenburg das Kleine Prinzip das bessere ist und liefern nicht wie Henke den Pfefferfäden in Bremen den Junckerhäufen in Mecklenburg alle Macht aus.

Die Arbeiter in Mecklenburg-Schwerin haben dem Unabhängigen recht deutlich gezeigt, daß sie mit einer Partei, die ihr Reich durch ihr passives Verhalten eine rein bürgerliche Regierung ermöglicht, nichts zu tun haben wollen. Wenn in Rostock haben die Unabhängigen seit der Reichstagswahl 1200 Stimmen verloren. Da sie am 6. Juni rund 5000 Stimmen aufbrachten, so ist das ein Verlust des vierten Teiles ihrer Anhänger! Die Sozialdemokratische Partei kann im gleichen Ort einen Zuwachs von 800 Stimmen buchen. Während allenthalben neben den Unabhängigen auch die Demokraten starke Verluste erlitten, nahmen wir in Schwerin 400, in Wismar 600 und in Waren 200 Stimmen zu. Es gibt kaum einen Ort, in dem wir, verglichen mit dem Resultat der Reichstagswahl, nicht erheblich gewonnen haben. —

Die Wahlen in Bayern.

Aus München wird uns geschrieben: Der Ausfall der bayerischen Wahlen bringt den Reichsparteien einen vollen Erfolg. Die Bayerische Volkspartei erhält zwar nur einige Sitze mehr als früher (64 bis 65), aber die in der Mittelpartei vereinigten Deutschnationalen und Deutschen Volksparteier errangen 21 Mandate, so daß sie, da die Zahl der Abgeordneten auf 155 reduziert wurde, die einfache Mehrheit besitzen. Zudem wiegt in dem gänzlich zerfahrenen Dauerbunde die Tendenz nach rechts vor. Schließt er sich, was sehr wahrscheinlich ist, den anderen rechtsgerichteten Parteien an, so ergibt sich für die neue Regierung eine komplette Grundlage von 98 Mandaten. Zur Stunde ist noch ungewiß, ob der sich als „Kreuzhänder“ des bayerischen Volkes bezeichnende Herr von Kahr die Geschäfte der monarchisch-reaktionären neuen Mehrheit weiter besorgen will.

Es ist das auch von keiner Bedeutung, da sich die Verhältnisse im Landtag so ähnlich gestalten werden wie unter den Wittelsbachern. Einige Drahtzieher der Bayerischen Volkspartei werden nach Zentrumsrezepten in den Ausschüssen die Sache machen und die Regierung wird sie ausführen müssen. Die erste Zeit der Tätigkeit des neuen Landtags dürfte ziemlich harmlos verlaufen, doch darf man darauf gespannt sein, inwieweit sich der bisher nur theoretisch fungegebene Monarchismus praktisch hervorwagt. Das wird ganz davon abhängen, was der Prestige des bayerischen Volkes, Dr. Heim, zu tun gedenkt. Er gehört dem Landtag nicht an, behält dafür vollständig freie Hand, und was die Hauptsache ist, trägt keine Verantwortung, so daß er nach wie vor dem jesuitischen Grundsatz huldigen kann: Si fecisti nega — wenn du etwas begangen hast, so leugne es ab. Immer wenn irgend etwas gegen die Demokratie und die Republik im alten Landtag unternommen wurde, tauchte Dr. Heim, unheilverkündend wie die Erscheinung der „weißen Frau“ in den Gängen und Beratungszimmern des Landtags auf. Durch den Verlust von 36 sozialdemokratischen und 18 demokratischen Mandaten scheiden diese Parteien aus jeder neuen Koalitionsbildung aus. Die neugewonnenen 18 U.-S.-P. und 2 R.-P.-S. Sitze verstärken zwar die Opposition, allein irgendwelchen direkter Einfluß auf die innerbayerische Politik können sie nicht ausüben. Die politischen Verhältnisse liegen daher in Bayern viel einfacher als im Reich. In Bayern wird das Experiment erprobt, wie man mit einer demokratischen Verfassung ihren „verfassungsmäßigen“ Umsturz zur Wiedereinführung der Monarchie bewirkt. Geht das nicht auf dem ordentlichen parlamentarischen Wege, so läßt sich wohl nach dem Vorbilde des Märgputzsch ein Prätorianerhaufen zum Zusammenbringen, das im Namen der „lebenden Volksseele“ die Rückkehr der Wittelsbacher verlangt.

In Bayern ist alles dazu vorbereitet. Die Reichswehr, von unzuverlässigen oder lapidischen Führern geleitet, gibt Letznen Schutz für den Freistaat ab. Die Gestaltung der bayerischen Ver-

Häufigkeit wird also ganz von der politischen Entwicklung im Reich abhängen. Die aber steht wieder mit der wirtschaftlichen in engstem Zusammenhang. Hat es bisher schon bei den sozialdemokratischen und demokratischen Mitgliedern der Bewegung zum guten Ton gehört, auf die „Westliche Wirtschaft“ gelegentlich zu schimpfen — das tut einem echt bairischen Gemüt immer wohl —, so dürfte sich dies Geopolter in nächster Zeit etwas verstärken, trotzdem man nichts, aber auch rein gar nichts in Bayern besser zu machen verstand. Wäre die Sozialdemokratie nicht seit Jahren die treibende Kraft gewesen, die Donau-Rhein-Kanalisation und die Ausnutzung der großen Wasserkraft Bayerns schlummerten immer noch in den Ministerialakten.

Die Sozialdemokratie war darauf gefaßt, daß sich das gerade in Bayern sehr starke Heer der Mittläufer in Ausreißer verwandeln würde. Die Eiserner Phantastie von den sozialdemokratischen bayerischen Bauern — deren „Führer“ Gandorfer samt seinen Getreuen ist in die Versenkung verschwunden — mußte bei erster Gelegenheit das Ende jeder Seitenblase erfahren. Bauern, Spielbürger, Handwerker und ein Teil der Beamten sind wieder zu ihrer alten Zentrumsliebe zurückgelehrt, aber neuer kräftiger Zugzug ist den „Schwarzen“ und „Röngstreuen“ durch die Frauen erwachsen. Sie wußten das ihnen von der Sozialdemokratie verschaffte Wahlrecht nicht besser auszunutzen, als am 6. Juni direkt von der Kirche mit dem Gebetbuch in der Hand in die Wahllokale zu marschieren. Hilfreich standen ihnen die Pfarrer mit Stimmzetteln zur Seite. Und die U. S. W.? Sie lebt von Versprechungen und erweckt Hoffnungen, die sie nicht zu erfüllen braucht, weil sich in Bayern dazu keine Gelegenheit mehr bietet. Wer die von der Sozialdemokratie zu ihr Hebergelaufenen werden eines Tages aus ihren Träumen unanft erwachen, wenn sie erkennen, wie hart im Naume sich Sachen und Menschen stoßen. Z. Z.

Der weiße Terror in Ungarn.

Ueber die Art und Weise, wie die „ordnungsliebenden“ Elemente in Ungarn seit dem Sturze des kommunistischen Regimes die „Ordnung“ und „Ruhe“ im Lande wiederherstellen, besitzt der Internationale Gewerkschaftsbund umfangreiches Material. Aus dieser Fülle führen wir nachstehend einige bezeichnende und für sich sprechende Fälle an. Es sind nur einige aus Hunderten — und noch nicht die ärgsten.

In Szeghazd wurde Deak, ein Mann von 65 Jahren, mit seinem Sohn und Schwiegersohn vom Detachement Jankovitz gefangen genommen; die drei Männer wurden ohne jeden Prozeß gehängt. Die Tochter Deaks wurde gezwungen, mit ihren beiden Kindern der Hinrichtung ihres Vaters, ihres Mannes und ihres Bruders beizuwohnen.

In demselben Orte wurde Imre Engel auf folgende Weise hingerichtet: Es wurde ihm der Bauch aufgeschneitten, der dann mit Salz gefüllt wurde. Darauf ließ man ihn „ruhig sterben“.

In Keszmet wurden mehr als 200 Personen von den Offiziersbänden ermordet. Balony Antal wurde mit noch 37 andern, deren Namen alle dem Internationalen Gewerkschaftsbund bekannt sind, aus dem Gefängnis geschleppt und nach fürchterlichen Martern im Walde von Orgobány ermordet.

Andere Personen wurden mit Steinen beschwert und dann gezwungen, in die Rheine zu springen.

Die Reichsschulkonferenz.

Am Dienstag haben die Ausschüßberatungen begonnen. Die sozialistischen Vertreter auf der Reichsschulkonferenz wußten, was sie taten, als sie gleich zu Beginn der Tagung die Öffentlichkeit auch der Ausschüßberatungen beantragten. Es war zu erwarten, daß die Reaktion im Plenum ihre wahren Absichten hinter einigen Scheinlogikationen an die „neue Zeit“ verbergen würde, und daß man in den Ausschüßberatungen diese Ziele klarer würde erkennen können. Und so ist es in der Tat geschehen. Namentlich in dem zweiten Ausschüß, der sich mit der wohl grundlegendsten Frage des Schulwesens beschäftigt, hat die Reaktion ihre Parole: „Nicht nur Stillstand, sondern Rückschritt zu Form und Geist der alten Schule!“ mit einer fast erschreckenden Offenheit bekannt. An positive Arbeit für die praktische Gestaltung des neuen Erziehungsideal, was doch der eigentliche Zweck dieses Ausschüßes sein sollte, war unter diesen Umständen nicht zu denken. Der Ausschüß legte sich von vornherein auf den Bildungsbegriff der alten Zeit fest und ging von der Voraussetzung einer vierjährigen Grundschule aus, neben der sogar eine Verminderung auf drei Jahre (!) ins Auge gefaßt wurde. Den gesamten fortschrittlichen oder radikalen Reformen von Teus bis zu Hierl unter diesen Umständen nur die wenig beneidenswerte und noch weniger fruchtbare Rolle des Predigers in der Wüste zu. Als rettenden Ausweg aus der Gegenfährlichkeit der Anschauungen glaubte die vermittelnde Richtung innerhalb der Vertreterschaft der höheren Schule die volle Freiheit des Versuchs vorzuschlagen zu sollen. Der Gedanke wurde durch Direktor Goldbeck geschützt vertreten und Prof. Garnaß schloß sich ihm an. Diese „Planmäßigkeit der Versuche“, die den Provinzen oder gar Gemeinden volle Freiheit im Schulbau geben will, würde also das heutzutage Schulhaus an die Stelle der deutschen Einheitschule, das pädagogische Chaos neben das konfessionelle setzen.

Es ist aus tiefster Beharrlichkeit, daß bei dieser Sachlage gerade die Arbeit des grundlegendsten Ausschüßes zur völligen Unfruchtbarkeit herurteilt ist, denn es ist wohl keine Frage, daß sich auf den abschließenden Plenarsitzungen eine entscheidende Mehrheit für das neue Bildungsideal und mindestens für eine sechsjährige Grundschule finden wird. Die Mehrheit dieses Ausschüßes aber will aber kann es nicht verstehen, daß an die Stelle der alten Lernschule die neue Arbeitsschule treten muß.

Der Gedanke der Arbeitsschule wurde zur gleichen Zeit im jüngsten Ausschüß behandelt, und es dürfte zu den interessantesten Situationen im Plenum führen, wenn man versuchen würde, die gleichfalls grundlegende Arbeit dieses Ausschüßes mit dem Ergebnis der Beratungen des Schulbau-Ausschüßes auch nur äußerlich in einen Zusammenhang zu bringen. Denn hier im Arbeitsschul-Ausschüß saßen wohl auch Männer und Frauen der verschiedensten Richtungen zusammen, aber samt und sonders doch Leute, die sich mit den hier vorliegenden Problemen bereits innerlich beschäftigt hatten und die sich daher reslos zu dem Gedanken der neuen Arbeitsschule bekamen. Wenn am Mittwoch im Einheitschul-Ausschüß die von seinem Schwesternauschüß beschlossenen Schritte bekannt werden, so dürften sie dort helles Entsetzen auslösen. Im Einheitschul-Ausschüß hat Hierl das folgende Wort geprägt: „Bedenken Sie, daß auch jede heutige Allgemeinansicht und Durchschnittsmeinung einmal ein Mann gewesen ist!“ Und dieses Wort entpuppt der Stimmung der in diesem Ausschüß zu hollerten Vertreter des neuen Geistes. Die Beschlüsse des Arbeitsschul-Ausschüßes beweisen, daß der Gedanke der neuen Schule auch heute schon viel mehr ist als die Meinung einiger weniger, und das Plenum wird diese Ansicht zweifellos bestätigen. Das haben die ersten Plenarsitzungen auch dem Windstelen bereits gezeigt.

Sozialismus auf Kommando.

Bis heute ist unsere Parteikasse um die 1000 Mark noch nicht erleichtert worden, die wir als Belohnung für diejenigen ausschreiben, der uns kündenlos nachweist, wie viele Richtungen in der Unabhängigen Partei vertreten werden.

Inzwischen sind der Richtungen noch mehr geworden. Abgesehen von der neuen geschichtlich betrachtenden „Freiheit“-Richtung, die in der Unabhängigen Partei die neueste Mode-Richtung ist, die glaubt, daß die Auslieferung aller staatlichen Machtmittel an die Reaktion eine Schwächung des Kapitalismus bedeutet, hat sich in Magdeburg eine neue Richtung eingestellt. Sie will den Sozialismus mittels militärischer Kommandos durchführen.

Erfinden hat diese neueste Taktik Dr. Theising. Er verlangt zunächst von der Unabhängigen Partei: „eine Sammelkette zu bilden für alle echtsozialistischen Elemente und — sich innerlich strategisch und organisatorisch auf die vielleicht noch ferne, vielleicht sehr nahe Stunde der politischen Machtübergang vorzubereiten!“

Dr. Theising als alter Militär weiß natürlich, daß gewöhnlichen Leuten, wie sie jetzt im Vorstände der Unabhängigen Partei sitzen, „Sammelstellen“ und „strategische“ Vorbereitungen nicht liegen und an die Durchführung des Sozialismus nach den Vorschriften der Feldbudenordnung erst gedacht werden kann.

... wenn endlich die Partei den wirtschaftlichen Generalstab ausbildet, der im entscheidenden Augenblick (Abbruch der diplomatischen Beziehungen und vorläufige Kriegserklärung nicht vergessen!) die planmäßige Umstellung und die Leitung des Zwischenstadiums (Mobilisierung und strategischer Aufmarsch. Ueb.) zu übernehmen vermag.

Wenn der Generalstab erst da ist, mit Dr. Theising als Stabschef natürlich, dann geht's mit „Links um!“ und „Rechts um!“ und „Fällt das Gewehr! Hurra!“ auf den wild gewordenen Kapitalismus los und die hertenlos umherstehenden Fabriken und die ratlosen und brotlosen Arbeiter sind im Nu in tabellos ausgerückter Gruppenkolonne formiert.

Der „echtsocialistische“ Dr. Theising — das Wort schmeckt sehr nach den „echtsocialistischen“ Leuten des Zaren — löst das sozialistische Wirtschaftsproblem in einem Tagesbefehl, der so beginnt: „es kommt also nur darauf an, diese Produktionsfaktoren (Gebäude, Maschinen, Kohle und arbeitsbereite Hände) planmäßig — zunächst durch Kommando! — miteinander in Beziehung zu bringen.“

Das ist doch klar wie Kloßbrühe und sicherlich ein konsequenter und revolutionärer Gedanke. Das ganze Geschwätz der Sozialdemokraten von organischer Entwicklung vom Kapitalismus zum Sozialismus bricht vor der Erkenntnis des großen Strategen Dr. Theising haltlos zusammen. Ein so genialer Gedanke, den Sozialismus nach strategischen Grundrissen und militärischen Kommandos durchzuführen, kann natürlich in einem sozialdemokratisch geschulden Sinn nicht aufkeimen und verbreitet kann er nur in einem unabhängigen Blatte werden.

Der unabhängige Reichstagskandidat Dr. Theising mußte sich in der Versammlung im Zirkus vor vielen Tausenden von unserm Genossen Vandsberg sagen lassen, daß er „bodenständig“ ist. „Bodenständig“ ist, was hat das auf der Stelle bewiesen. So etwas sieht einen Dr. Theising wenig an. Er leitet Artikel in Magdeburger unabhängigen Organ forsch drauflos, warnt die Arbeiterschaft vor Verwirrung (!), erzählt ihnen, daß die ganzen Betriebsrätegeschichten, vor allem das Betriebsrätegesetz, Quatsch sind und nur erdacht sind, um die „Wiederaufrichtung der privatkapitalistischen Wirtschaftslitur zu vollenden“, und empfiehlt dafür reinen Kommando-Sozialismus.

Dr. Theising hat offenbar den Artikel seines Parteigenossen Kautsky, den wir gestern veröffentlichten, gelesen, bevor er seinen Artikel losließ. Kautsky sagte:

Der furchtbare Krieg mit den wahnwitzigen Friedensbedingungen der Entente hat den Produktionsprozeß auf tiefe erschüttert. In uns rascheste in Gang zu bringen, ist das dringende Gebot. Sozialistische Produktion ist aber nicht von heute auf morgen durchzuführen, darüber ist sich jeder klar, der eine Ahnung von ökonomischen Dingen hat.

Sofortige Wiederherstellung der Produktion heißt aber zunächst sofortige Wiederherstellung der kapitalistischen Produktion.

Daran kann auch das stärkste sozialistische Wollen nichts ändern. Das Proletariat selbst ist bei blühender kapitalistischer Produktion besser daran als bei einem Sozialismus, der unzureichend produziert. Ein Kommunismus des Teilens, der Plünderung der Reichen, vermehrt nur die Produktionsstagnation und den Mangel an Produkten. Der Sozialismus, der das Proletariat befreit soll, muß mehr produzieren als der Kapitalismus.

Dr. Theising bildet sich natürlich ein, er versteht von ökonomischen Dingen mehr als der Vertreter seiner Partei in der Sozialisierungskommission. Darum behauptet er:

Zunächst suggeriert man dem Arbeiter die offensbare Unwahrscheinlichkeit: „Zusammenbruch der privatkapitalistischen Produktion ist Zusammenbruch der Produktion überhaupt.“ Und dann macht man ihn durch das Betriebsrätegesetz zum Sozialpatrioten in seinem jeweiligen individuellen Privatbetrieb, interessiert ihn — und zwar um so mehr, je intensiver man ihn in alle Produktionsvorgänge und geschäftliche Details einweist — gerade an dessen Erhaltung und Gedeihen!

Das ist viel auf einmal. Nicht nur, daß Dr. Theising den alten sozialistischen Kämpfer Kautsky der bewußten Irreführung zeihl, sondern er warnt die Arbeiter (Seid gewarnt! überschreibt er seinen Artikel!) vor einem zu tiefen Eindringen in die Probleme der Betriebsführung, weil sie dadurch, schließt Doktor Theising, „in feilschen Widerstand zum Sozialisierungsgebanken gebracht“ werden.

Also weg mit dem ganzen Betriebsrätegesetz! Je mehr Rechte es den Arbeitern gibt, um so gefährlicher ist es für sie. Je weniger die Arbeiter Einblick in das Wirtschaftsgetriebe haben, um so besser sind sie in der Lage, die sozialistische Wirtschaft zu gestalten. Welche Esel sind doch die Koenen, Richard Müller und Däumig, die nicht genug Rechte für die Betriebsräte verlangen können. Und welche Esel sind die Berliner Arbeiter, die wegen dem noch ihrer Ansicht ungenügenden Betriebsrätegesetz am 13. Januar die Nationalversammlung zum Teufel jagen wollten. Der Kommando-Sozialismus ist doch viel praktischer!

Es ist wirklich eine Qual, wenn man gezwungen ist, das Gezeire eines Dr. Theising durchzulesen, und schmerzlich empfinden muß man es, daß ein Arbeiterblatt solchem Gezeire seine Spalten öffnet.

Dr. Theising will die Arbeiter belehren und ist sich nicht einmal über die einfachsten Begriffe klar. Gelesen hat er nicht als sein Parabelpferd, das kommunistische Manifest von 1848 und das hat er nicht verstanden. Wenn er nur das Erzurte Programm gelesen hätte, so müßte er wissen, daß das Wort „Privatkapitalismus“ und „privatkapitalistisch“ sorgfältig verwendet wird, während er ausdrücklich nur vom „Privatkapitalismus“ spricht. Hätte Dr. Theising eine Ahnung von der wissenschaftlichen Entwicklung der sozialistischen Theorie, so müßte er wissen, daß dies seine guten Gründe hat und jeder einigermaßen geschulte Arbeiter kann ihm sagen, warum. Für die Reaktion des Magdeburger unabhängigen Blattes ist es bezeichnend, daß auch sie daran keinen Anstoß genommen hat.

Warum im sozialistischen Sprachgebrauch das Wort „Privatkapitalismus“ als irreführend verpönt ist, hat Wilhelm Sieblich schon im Jahre 1891 genau auseinandergeföhrt. Von einer Seite wurde vorgeschlagen, statt „kapitalistisch“ zu sagen „privatkapitalistisch“. Das ging jedoch nicht an. Man kann wohl von einer privaten kapitalistischen Produktion reden, das ist absolut korrekt, aber umfaßt bloß einen Teil der kapitalistischen Produktion. Wir haben es mit der gesamten kapitalistischen Produktion zu tun, die nicht notwendig privat zu sein braucht, sondern auch, wie wir schon jetzt sehen, ganz erheblich vom Staate betrieben wird.

Unklarheiten also, die sich die Arbeiterschaft schon vor 80 Jahren an den Schulhöfen abgelaufen hat, spielen bei Doktor Theising und der Redaktion des Magdeburger unabhängigen Blattes noch eine große Rolle. Solche Leute machen sich an, die Arbeiter zu warnen und zu belehren und empfehlen ihnen, sich ihrer Diktatur zu unterwerfen.

Wie sagte doch Hitzel der Unabhängige Ströbel: „Der Kagenwert eine Partei, die sich solcher Einflüsse nicht zu wehren weiß!“

Kautsky fehlt die Schulung!

In der gleichen Zeit, da in der sozialdemokratischen Presse die Kritik Karl Kautskys an dem Verhalten der Unabhängigen veröffentlicht wird, schreibt das Zentralorgan der Unabhängigen Partei, die Berliner „Freiheit“, in einem Leitartikel:

Nun will der „Vorwärts“ wissen, es gäbe auch in unsern eigenen Reihen Leute, die mit unserm Entschluß nicht einverstanden seien, und er bemüht sich aus allerlei reichlich verborgenen und verstaubten Winkeln Beweise für seine Behauptung heranzuziehen. Es mag sein, daß sich in der großen Masse derer, die am 6. Juni für uns gestimmt haben, einige befinden mögen, denen unser Verhalten befremdlich vorkommt. Das sind solche, denen noch

die notwendige Schulung fehlt,

und die noch nicht völlig begriffen haben, daß die Stellung der Unabhängigen Sozialdemokratie zum Parlament und zum parlamentarischen Regierungssystem eine andre ist als die der Parteien, die sich nach der Wahl mit dem Reichstag hinsetzen um die Möglichkeiten herauszubekommen, unter denen sie in die Regierung eintreten oder in ihr bleiben dürfen.

Kautsky hat also die unabhängige Weisheit noch nicht völlig begriffen, ihm fehlt die notwendige politische Schulung... Armer Kautsky! Ober arme Partei...

Aussprechen, was ist.

Die „Magdeb. Ztg.“, die nicht begreift und nicht versteht, daß andre haben, was ihr gänzlich fehlt: Grundfälle, selbst ihre Anpöbelungen gegen Genossen Hermann Müller fort. Das kann diesen nur ehen. Das nationalliberale Blatt schreibt dann: „Sozialismus ist Arbeit“, wie oft hat man's verkündigen hören! Jetzt, wo es gilt, diese Arbeit zum Wohle des Ganzen in uneigennütziger Weise in Angriff zu nehmen, um das Allerschlimmste, den Kampf aller gegen alle, den Zusammenbruch zu vermeiden, kommen die 112 erleuchteten Mehrheitssozialisten des neuen Reichstags samt dem Parteivorstand zu dem klammerlichsten Ergebnis: 1. Jede Beteiligung an einer nach rechts erweiterten Koalition ist abzulehnen. 2. Die Bildung eines Kabinetts nur aus den Parteien der Linken ist wegen der abnehmenden Haltung der Unabhängigen unmöglich. 3. Die Fortsetzung der bisher betriebenen Koalitionspolitik mit Zentrum und Demokraten wird als unmöglich ebenfalls abgelehnt. Was daraus folgen dürfte, weiß man zwar ganz genau: der „Vorwärts“ hat selbst darauf hingewiesen, daß die Ententestaaten, allen voran Frankreich, nur darauf warten, daß wir infolge innerer Unruhen und daraus folgender unzureichender Leistungen den Friedensvertrag nicht erfüllen können. Aber was tut's. Wenn nur die „Parteigrundfälle“ keinen Schaden leiden! Dann mag Deutschland ruhig vor die Hunde gehen. Dadurch aber, daß die Mehrheitssozialdemokratie — bewußt aber unbewußt — ihr Verantwortlichkeitsbewußtsein einschläfert, nur um das Zinstengerecht ihrer „Parteigrundfälle“ in Sicherheit zu bringen, wird die Verantwortung nicht los, die auf sie als stärkste demokratische Partei im parlamentarisch regierten Deutschland fällt. Diese Verantwortung wird sie drücken und — erdrücken.

Diese Teilnahme, aus der nur zu deutlich der Wunsch herauszuhören ist, die düstere Voraussage möge sich erfüllen, ist rührend. Aber das ehrenwerte Blatt, das täglich an die Vergesslichkeit seiner Leser appelliert, wird uns schon gestatten müssen, die Vergangene aufzufrischen.

Wer war es denn, der mit fester Hand die Zügel ergriff, als Deutschland „vor die Hunde“ und Wilhelm der Letzte nach Fohland ging? Etwas die wiedergefundenen Wundenfreunde des Fohlandblattes? Wo waren diese Helden denn, als es galt, „den Zusammenbruch zu vermeiden“?

Als die Sozialdemokratie in uneigennütziger Weise yupadte, da hatte sich die edle Gesellschaft verbrochen. Als wieder Ordnung und Ruhe eingetreten waren, da bekamen diese Leute auch wieder Mut — auf die Sozialdemokratie zu schimpfen, und die „Magdeb. Ztg.“ öffnete ihnen bereitwillig ihre Spalten. Auch sie konnte nicht genug die Unfähigkeit, die Korruption der „verhüllten Regierungsmüller“ schmähern. Alle Verleumdungen gegen die neuen Männer, gegen Scheidemann wie selbst gegen Erzberger, fanden bei ihr eine Heimstätte.

Was soll überhaupt das Gefasel vom Wiederaufbau heißen? Wiederaufbau der Monarchie? Wiederaufbau des Militarismus, der „Sprache Benins, der Sprache Remals“? Wiederaufbau des Jehnsfundentags? Wiederaufbau des Absolutismus der Stinnes über „ihre“ Arbeiter? Wiederaufbau aller Kapitalprivilegien? Wiederaufbau des indirekten Steuersystems?

Am 6. Juni haben von 100 Wählern 79 gegen diese Art von Wiederaufbau gestimmt, 28 für die Parteien, die mehr oder weniger offen, mehr oder weniger heimtückisch den Wiederaufbau der alten Gewaltpolitik anstreben. Die „Magdeb. Ztg.“ möchte,

daß die 72 sich dem Willen der 28 fügen und daß die Sozialdemokratie diesen Verrat am Volkswillen mit ihrem guten Namen deckt. Die Faberzeitung zieht über die Sozialdemokratie her, weil diese sich ihrer Verantwortung gegenüber dem Willen der Volksmehrheit bemußt ist und diesen nicht um das Sinfengericht einiger Ministerposten verkauft. —

Der Thüringer Arbeitermord.

Unter dem Vorsitz des Kriegsgerichtsrats Neif begannen am Dienstag in Marburg vor dem Kriegsgericht die Verhandlungen gegen die

Marburger Studentenzellfreiwilligen,

welche im März 18 Arbeiter erschossen hatten. Vertreter der Anklage ist Dr. Kuren, Verteidiger Rechtsanwalt Dr. Lüttgenkubbe. Bei dem großen Andrang des Publikums wurden nur die mit Eintrittskarten versehenen Personen zugelassen, und dies waren in der Hauptsache Korpsstudenten, die vermittelnd auf Grund guter Beziehungen Einlaßkarten erhalten hatten.

Wegen die Zusammenführung des Gerichts, das neben zwei Juristen außerdem einen Offizierstellvertreter, einen Oberjäger und einen Gefreiten enthält, wendeten sich in längerem juristischen Ausführungen der Verteidiger und fordert, da unter den Angeklagten mehrere ehemalige Offiziere sind, die Erhebung des Gefreiten durch einen Offizier. Die dem Antrag wird stattgegeben. Von den Angeklagten sind die meisten ehemalige Offiziere. Sie sind sämtlich Studenten. Der Hauptangeklagte Goebel ist 20 Jahre, aktiver Offizier a. D. und Student der Rechte. Er sagt aus:

Am Morgen des 25. März erhielt ich den Befehl, die in Thal festgenommenen in einer Entfernung von 500 bis 1000 Meter hinter dem auf Gotha marschierenden Bataillon zu führen. Die

Säuflinge wurden zu zweit geführt,

ausgenommen der zuerst festgenommene Hornschuh, rechts und links je ein Begleitmann. Der erschossene Hornschuh, welcher als besonders gefährlich eingeschätzt wurde, wurde am Ende des Junes von drei Bewachungsleuten geführt. Während ich an der Spitze marschierte, fielen aus einmal hinten Schüsse, und als ich mich nach dem Grunde erkundigte, denn infolge des Nebels konnte ich nicht alles übersehen, erfuhr ich, daß Hornschuh plötzlich einen Fluchtversuch gemacht habe und dann erschossen worden sei. Durch diesen Vorfall war ich mit den drei Begleitleuten etwas zurückgeblieben, und ehe wir den Anschlag an unsere Kolonne wieder erreicht hatten, sahen wir plötzlich die beiden letzten Gefangenen nach links entfliehen. Da sie auf unsern Anruf nicht stehenblieben, gaben wir einige Schüsse ab, so daß sie sofort zusammenbrachen.

Dann kamen wir in Meistersfeld an. Da hier eine Stodung in dem marschierenden Bataillon eingetreten war, mußten wir, um den besetzten Abstand wiederherzustellen, halten, wobei die hinzukommende Bevölkerung eine drohende Haltung einnahm und sich erst, nachdem wir gedroht hatten, von unsrer Schußwaffe Gebrauch zu machen, langsam zurückzog. Da ergriffen plötzlich die beiden letzten Gefangenen die Flucht, und die dadurch eingetretene Verwirrung benutzten die beiden vordersten Gefangenen, um ebenfalls zu entfliehen. Sämtliche

vier Missetäter wurden sofort erschossen.

Als wir, um den Anschlag an das Bataillon nicht zu verlieren, eilig weiter marschierten und den übrigen acht Gefangenen Vorhaltungen über das Unzweckmäßige eines Fluchtversuchs machten, rissen alle plötzlich wie auf Kommando aus, einige nach vorn, die andern rückwärts. Da eine Wiedererfassung der Entflohenen ausgeschlossen erschien, machten wir von unsrer Schußwaffe Gebrauch, wobei sämtliche Missetäter erschossen wurden.

Die Leichen liegen wir liegen,

da wir uns beeilen mußten, um den Anschlag an das Bataillon zu erreichen und andererseits Feindseligkeiten von Seiten der Bevölkerung zu befürchten hatten. Beim Bataillon angekommen, ermittelte ich von den Vorgängen Meldung. Die Tatsache, daß die Erschossenen

fast alle tödliche Kopfschüsse

aufwiesen, glaubt der Angeklagte als zufällig bezeichnen zu müssen, da man einfach blindlings auf die fliehenden geschossen habe. Es ist erwähnenswert, daß die Untersuchung ergeben hat, daß die Leiche des Hornschuh Schüsse von der Seite, von hinten und auch einen Herzschuß von vorn aufweist, außerdem, daß jeder einzelne Schuß allein tödlich war. Auf die Frage, wo auf den Autos besonders aufreizende Inschriften gewesen waren, sagt Goebel, die Autos halten nichts aufzuweisen als die vorchriftsmäßigen Totenköpfe.

Es folgt dann die Vernehmung der Angeklagten Engelbrecht, Jahn, Kraß, welche den zuerst erschossenen Hornschuh zu bewachen hatten. Engelbrecht gibt an, daß er als letzter etwas zurückblieb, um sich eine Zigarette anzuzünden. Bei dieser Gelegenheit sei Hornschuh entflohen. Die Aussagen der beiden andern Angeklagten stimmen ziemlich mit denen Engelbrechts überein.

Da das Gericht am folgenden Tage die Verhandlungen an dem Tator fortsetzen will, wurden die Verhandlungen in

Marburg abgebrochen. Am Donnerstag sollen dann die Zeugenvernehmungen stattfinden, die wohl ziemlich umfangreich sein werden, da 40 Zeugen geladen sind.

Am Mittwoch fand auf der Straße Eisenach-Gotha bei den Orten Sättelbach, Meistersfeld und Teulbach der Sozialismus in des Kriegsgerichts Thal statt. Außer den 14 Angeklagten waren auch zwölf Zeugen und einige Sachverständige erschienen. Die einzelnen Tatorie und die Lage der 15 Leichen wurden festgestellt. Die Angeklagten behaupteten wieder übereinstimmend, daß auf die 15 Gefangenen während der Flucht geschossen worden war. Ferner betonen die Angeklagten, unter ihnen der Hauptangeklagte Goebel und die Angeklagten Jahn, Engelbrecht, Kraß und Lange, daß sie nach den Fluchtversuchen in einigen Fällen erst nach längerem Warten zum Schuß gegen die Verhafteten gekommen seien.

Der Zeuge Harris (Eisenach) erklärte demgegenüber, daß die Marburger Zellfreiwilligen nicht in aufgelöster Kolonne, sondern in geschlossener Marschformation mit den Gefangenen in der Mitte in Richtung Gotha vorgerückt seien, infolgedessen sei an eine freiwillige Flucht der Gefangenen nicht zu denken gewesen. Die Verhandlung wird in Marburg fortgesetzt. —

Orangfalterungen im besetzten Gebiet.

Wie berichtet bereits gestern über die Verhaftung von Arbeiterführern in Ludwigschafen durch die Franzosen. Im Zusammenhang mit diesen Verhaftungen ist auch der sozialdemokratische Arbeitersekretär Gröbner in Mainz von den Franzosen verhaftet worden. In Wiesbaden wurden von den Franzosen bei dem sozialdemokratischen Arbeitersekretär Tieser, dem Redakteur Lindig, dem Parteisekretär Witte und dem Journalisten Wess Hausdurchsuchungen vorgenommen, wobei einige überall erhältliche Broschüren beschlagnahmt wurden. Der Grund zu den Hausdurchsuchungen wird von den Franzosen geheimgehalten.

Aus Anlaß der Verhaftungen fanden am Dienstag in Ludwigschafen mehrere Versammlungen der bereits freilassenen Arbeiter statt. Es wurde eine Entschließung angenommen, in der erklärt wird, daß, falls die Franzosen die verhafteten Arbeiterführer nicht bis Freitag mittag 12 Uhr freigelassen haben, im ganzen besetzten Gebiete der Generalfreist erklärt würde.

An die Stadt Ludwigschafen haben die Franzosen neue unerfüllbare Forderungen gestellt. Sie verlangen für ihre Familien, die bei deutschen Familien untergebracht sind, eine eigene Küche. Weiter sollen innerhalb ganz kurzer Zeit fünfzehn geräumige Wohnungen für französische Familien zur Verfügung gestellt werden. Ohne Rücksicht auf den Wohnungsmangel wird bei Nichterfüllung mit Ausweisung der verantwortlichen Bürgermeister gedroht. Die französische Grubenverwaltung verlangt von den Pfälzern für die zur Stromversorgung der Pfalz bestimmten Kohlen das Fünffache des bisherigen Preises. Es ist vorausgesetzt, daß infolge dieser Maßnahmen der Straßenbahnbetrieb eingestellt werden muß, und auch die Industrie bei verartigen Kohlen- bzw. Strompreisen nicht mehr existieren kann.

Zu den Verhaftungen in der Adolfschen Anstalt und Soda-fabrik in Mainz wird noch bekannt, daß die Franzosen die verhafteten Genossen Siedinger, Schäffer und Feig nach Mainz geschafft haben. Ueber den Grund dieser Verhaftung heißt es, die Verhafteten hätten sich in Versammlungen über die französischen Wohnungsforderungen der Franzosen abfällig geäußert.

In Gupen wurden am Dienstag elf deutsche Studenten verhaftet, die angeblich den Auftrag hatten, nachts in den angetasteten Orten Plünderungen gegen die belgische Regierung und gegen die Volksabstimmung zu verbreiten.

Auch aus dem oberpfälzischen Besatzungsgebiet werden recht eigenartige Fälle berichtet: Das amerikanische Militärgericht in Koblenz beurteilte einen Mann, in dessen Wohnung eine deutsche Pistole, zwei deutsche Säbel und ein deutscher Militärrock gefunden worden waren, wegen Verletzung des amerikanischen Verbots betreffend den Waffenbesitz zu sechs Monaten Zwangsarbeit. Ein Mann aus Koblenz, der eine Platte Signal an einen Deutschen verkaufte, die dieser dann mit Wissen des Verkäufers einem amerikanischen Soldaten wieder verkaufen wollte, erhielt von demselben Gericht 1000 Mark Geldstrafe.

Man begrüßt sich nicht mit Verhaftungen, sondern verbietet auch die Zeitungen. Laut „Pfälzischer Post“ hat die Rheinlandskommission das Erscheinen des „Kaiser Anzeigers“, „Rheinischer Anzeiger“, des „Pfälzischen Kuriers“ in Zweibrücken sowie der „Gegenwart“ in Ebernburg am 16. Juni auf 15 Tage verboten. Im Hinblick auf diese Zeitungsverbote hat der Verband der rheinisch-westfälischen Presse folgende Erklärung beschlossen: Der Vorstand des Verbandes der rheinisch-westfälischen Presse erhebt Einspruch gegen die Anechtung der freien Meinungsäußerung, die durch das Vorhaben der obersten Rheinlandskommission gegen eine Anzahl von Zeitungen im besetzten Gebiet erreicht werden soll.

Diese zahlreichen Fälle fernzuziehen das Verden der dortigen Bevölkerung und stellen den Befehlungsbehörden ein recht unrühmliches Zeugnis aus. Man sollte meinen, sie hätten aus den deutschen Fehlgängen während des Krieges etwas mehr gelernt.

Notizen.

Einberufung des Reichstags. Der Präsident der Nationalversammlung erläßt folgende Bekanntmachung: Auf Grund von Artikel 27 und 180 der Verfassung wird der neuernannte Reichstag berufen, am Donnerstag den 24. Juni, nachmittags 3 Uhr, zusammenzutreten. —

Demokratisierung der preussischen Verwaltung. Scheer-Otto Gaurich ist zum kommissarischen Landrat im Kreis Uebus bestellt. Rechtsanwalt und Notar Gold aus Elstert zum kommissarischen Regierungspräsidenten in Königsberg, der Oberbürgermeister Rosenkrantz aus Insterburg zum Regierungspräsidenten in Gumbinnen, der Rechtsanwalt Tiedemann aus Erfurt zum kommissarischen Regierungspräsidenten in Erfurt, sowie der sozialdemokratische Stadtrat und Abgeordnete Gehardt (Burg, Kreisdom 1) zum Landrat ernannt worden. Nach unabhängiger Auffassung sind diese Ernennungen eine Gefahr für die Republik und eine Schwächung der Arbeiterschaft. —

Untersuchung gegen die Kappisten. Beim Untersuchungsausschuß für die Märzvorgänge im Reichswehrministerium sind, wie höflich mitgeteilt wird, gegen 691 Offiziere Anklagen erhoben worden. Bis jetzt ist in 807 Fällen entlassen. In 97 Fällen ist auf Dienstentlassung und Beurlaubung erkannt, während der Rest durch Verletzung und Niedererschlag seine Erledigung fand. Um auch dem Unterpersonal zu seinem Rechte zu helfen und unrechtmäßige Entlassungen zu verhindern, ist ein weiteres Referat für Beschwerden von Unterpersonal zuständig, mit einem Offizier, einem Unteroffizier und einem Zivilreferenten, errichtet worden. —

Verstaatlichung sächsischer Kohlenwerke. Das sächsische Gesamtministerium soll ermächtigt werden, die Verstaatlichung einzelner Kohlenwerke durchzuführen, sofern dies notwendig ist um die staatlichen Werke in rationeller Weise abzubauen. Ein entsprechender Gesetzentwurf ist ausgearbeitet worden und wird in nächster Zeit dem Parlament zugehen. —

Autonomieforderung Elsaß-Lothringens. Die Straßburger Blätter berichten aus Paris, daß eltsässische Abgeordnete in der französischen Kammer einen Antrag eingebracht haben auf Gewährung der Selbstverwaltung an Elsaß-Lothringen unter Revision des Friedensvertrags. —

Der Streik in Düsseldorf. Der Streik der Adolfschen Arbeiter dauert fort. Da der größere Teil der industriellen Werke und auch sämtliche Zentren von der Stromversorgung der Adolfschen Elektrizitätswerke abhängig sind, droht das gesamte wirtschaftliche Leben. Die Zeitungen erscheinen als Kopsblätter auswärtsiger Zeitungen. Der übrigen Arbeiterschaft hat sich, wie dem „Vorwärts“ gemeldet wird, eine feste Kommission gegen die streikenden Adolfschen Arbeiter bemächtigt, die selber entweder organisiert oder gelb waren und heute fast ausschließlich unter dem Einfluß der syndikalistischen Arbeiterunion stehen. Eine von den freigeberischen Organisationen einberufene Funktionärerversammlung hat am Mittwoch abend mit 176 gegen 10 Stimmen beschlossen, die Mitglieder der Zentralgewerkschaften aufzufordern, die Arbeit wieder aufzunehmen. —

Revision des türkischen Friedens? Nach einer Londoner Meldung des „Temps“ twittert schon seit einiger Zeit das Gerücht, daß um zu verhindern, daß Kleinastien der Anarchie verfallen, der Oberste Rat gewisse bedeutende Abänderungen der türkischen Friedensvertragsklauseln ins Auge fassen könnte. Eine Atmosphäre der Unruhe regiert in Konstantinopel zu herrschen, seitdem sich die nationalistischen Streitkräfte von Mustafa Kemal Pascha nicht nur ganz Kleinastien, sondern auch der asiatischen Hälfte des Marmarameeres mit Ausnahme von Smyrna, wo sich noch eine britische Garnison halten könne, bemächtigt hätten. Die türkischen Nationalisten hätten sich auch der Insel Marmara bemächtigt, die die Schiffsroute, die von Gallipoli nach Konstantinopel führt, beherrscht.

Arbeiterräte gegen französische Uebergeisse. Nach einer Meldung des „Schuh-Abendblattes“ aus Gleiwitz sind die dortigen Betriebsräte bei dem französischen Meibitzpräsidenten wegen der französischen Uebergeisse vorstellig geworden. Die Arbeiterschaft sei gewillt, falls ihre Bitte um Abhilfe nicht erfüllt werde, zur Selbsthilfe zu greifen. Der Präsident hat erklärt, daß die Betriebsräte unterhalten werden, die Schuldigen seien zum Teil schon verhaftet und würden bestraft werden. Die Verletzten würden durch die französischen Behörden entschädigt werden und das Verbot des Waffentragens werde durchgeführt werden. —

Depeschen.

Auch Dr. Mayer (Kaufbeuren) will nicht.

Berlin, 17. Juni. Der deutsche Geschäftsträger in Paris, Dr. Mayer (Kaufbeuren), hat auf die Anfrage des Reichspräsidenten, ob er bereit sei, das Amt des Reichsstatenraters zu übernehmen unter Hinweis auf die Wichtigkeit seiner gegenwärtigen Aufgabe in Paris die Berufung abgelehnt. —

Rucksäcke

In grösster Auswahl

Hugo Nehab

150 Johannisbergstrasse 2.

Ich bin zum Notar ernannt

Wolmirstedt, den 14. Juni 1920

Dr. jur. Paetz

Rechtsanwalt und Notar
Bureau Stendaler Straße 84. — Telefon 422.
Bürozeiten Werktags 9-1 Uhr vorm., 3-6 Uhr nachm.

Ich bin zum Notar ernannt

1472

Rechtsanwalt Renter

Magdeburg-Neustadt Lüneburger Straße 119
Fernsprecher Nr. 972

Neuhaldensleben.

Das Geschäftszimmer der Genossenschaft befindet sich auf dem Grundstück Papenberg Nr. 6, an der Haltestelle Papenberg zu Neuhaldensleben. — Auskunft erteilen: Der Geschäftsführer während der Sprechzeit, Sonntags von 11 bis 2 Uhr, und Herr Obergärtner Krull zu Neuhaldensleben.

1473 Gemeinnützige Siedlungs- und Baugenossenschaft Neuhaldensleben, E. O. S. S. S.

Verlobungs-Karten

empfehlen
Buchhandlung Volksstimme

Schellfisch, Kabeljau, Seelachs

Empfehle prima frisch eingetroffen:
Pfund 2 Mark
— im Anschnitt 2.50 —
Herta Weiss, 2392
Große Sankterstraße Nr. 8.

Hundefleisch u. -fett-Verkauf

Freitag 3 Uhr und Sonnabend feilg. 2379
Marcolin, Margaretenstr. 4.

Altmärker Fei- und Pöke

Freitag mit einem großen Transport großer
Altmärker Fei- und Pöke
Eisen, Subd., Bergstr. 18. 2378

Billige Stoffe!

E. Hubert, Gatz, Bismarckstr. 48
R. Wäbgen, Kleffel, 37, zu verkaufen. Geschäft vom. 2384
Pistorius, Leipziger Str. 14, III.

Möbel-Angebot!

1 ganz besonders schweres eigenes Speisezimmer mit großem schwerem Buffet, 2 m breit, großer Auszugstisch, 8 Beistühle, Korbstuhl u. Stuhl für nur 7000 Mk. zu verkaufen.
Jentzsch, Breitenweg 150.

Kücheneinrichtungen

o. 600 b. 4000 Mk. Schüsseln, neue o. 4500 Mk. an. eckig. u. runder. Wollstimmer, Schreier, tische, Gessel, Pflüschofen, Gasfischgrätenpreiswerter.
Fey, Schöninger Str. 28

Ein Diwan 225 Mk.

Bestelle mit Matrize 250 Mk. Gebett m. neuer Matr. 150 Mk. Kinderwagen 175 Mk. verkauft
Röder, Neustadt, Humboldtstr. 16, Hof. 2390

Witwe Anna Heinrichs u. Angehörige.

Zurückgeführt vom Grabe meines lieben Mannes, unfernteuern Entschlafenen ist es mir Herzenbedürfnis, allen, die den Sarg so reich mit Kränzen schmückten, meinen herzlichsten Dank auszusprechen. Insbesondere Dank den Beamten und Arbeitstägern der Abteilung Mühlentau des Krupp-Gruppenwerks, die dem Sargen das letzte Geleit gaben, und dem Männergesangsverein Freundesbund für den zu Herzen gehenden Grabgesang. Auch für die Kranzspender der Bewohner des Hauses Charlottenstraße 3, der Sozialdemokratischen Partei und des Metallarbeiter-Verbandes und Herrn Pastor Vorbrodt für die wohlwollenden, trostreichen Worte am Sarge des Entschlafenen an dieser Stelle meinen herzlichsten Dank.

Weisse Damen- und Kinder-Stiefel

mit Ledersohle
Schulstiefel 2397 Paar Mark 35
Kinderstiefel 2397 Paar Mark 35
R. Reime, Schuhmacher, Venedische Str. u. Gr. Mühlentstr. 1a.

Natur-Hellamalt

für alle Krankheiten
Niemann, Magnetopack, Moittestraße 16 (am Dr. Weg)

Uhren

werden sauber und preiswert repariert.
Otto Müller, Uhrmacher, Alte Neustadt, Weinberg 4a. 2399 bei Kränzig.

Hombop. Praxis

nach Dr. W. Schwab.
Innere und Äußere Krankheiten.
Gewinnhafte Behandlung.
H. Altmann jun., Dr. med.
Königsplatz 4, 3. Min. vom Hauptbhf. Spr. 9.1-3.8. Stg. 9-1

Dankfagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und für die zahlreichen Kranzspenden beim Beilang unfer lieben Sohnes, Schwelger und meiner lieben Braut
Gertrud Rhode
2401

Arbeitsmarkt

Maurer

werden auf der Baustelle alte Schiffer in Hummerberg vom Bauarbeiter eingestell. Bahnfahrt wird bezahlt. 1491
Max Kramer, Baugechäft

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Verwalt. Magdeburg.
Kassier.
Am 15. d. M. starb unser Mitglied
Heinrich Grahn
Schiffver. an Lungentuberkulose, 23 Jahre alt.
Seine Beerdigung findet am Freitag, nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhause, Gr. Osterleben, Halberstädter Str. 314, aus statt.
Die Verwaltung.

Gesellschaft

Sofa u. Kinderbettstelle
bert. Krapp, Johannisberg 61.

Automaten-Einrichter

(für Gebrauchsautomaten) sofort gesucht.
G. Mundlos & Co., Magdeburg-Neustadt
Lüneburger Straße 8. 1472

Stegfried & Co. GmbH

Weberei-Waren Breitenweg 58-60.

Preiswerte Angebote aus allen Abteilungen

Waschbluse
aus dunkelblauem Krepp, mit großem Kragen und langen Ärmeln
36⁰⁰

Satinbluse
mit viereckigem Ausschnitt und Knopfgarnitur, in verschiedenen Farbenstellungen
39⁷⁵

Jahotbluse
aus weißem Krepp, mit farbigen Tupfen, in moderner, flotter Machart
42⁰⁰

Voilebluse
aus gutem, weißem Vollvoile, Vorderteil mit Filet u. Knopfgarnitur, sehr jugendliche Form
55⁰⁰

Hemdentuch mittel- und feinsidige Ware, für Leib- u. Bettwäsche Meter **32.00 23.00 19.00 16.50** **15⁰⁰**

Bettbezug-Stoff kartiert, ca. 80 cm breit Meter **21.00** **18⁵⁰**

Bettinlett rot, ca. 80 cm breit Meter **42.00 38.00 35.00** **31⁰⁰**

Weiß geraucht Körperbarchent für Hemden und alle Negligé Zwecke Meter **30.00 26.00** **16⁰⁰**

Ein Posten
Flanelle
vorzüglich geeignet für Sportblusen, Sportheimen sowie alle Kinderartikel
Meter **25.00 21.00 19.00**
16⁵⁰

Leinen-Imitat in mode, vorzüglich für Blusen und Kleider, doppeltbreit Meter **35⁰⁰**

Zephir und Perkale in schönen Streifen für Blusen und Oberhemden Meter **36.50 29.75** **25⁰⁰**

Musseline in herrlichen Dirndl-, Streifen- und Tupfen-Mustern Meter **18.00 16.50 15.50** **12⁰⁰**

Hauskleider-Stoffe in Velour u. Halbwole solide Muster Meter **39.00 35.00 27.50 19.50 17.50** **15⁵⁰**

Farbige Oberhemden
mit weichen Manschetten, gestreift/Perkal
98.50
Herren-Garnituren
Vorhemd und Manschetten
12.75

Damen-Beinkleid
Baftel, im Stoff gestickt
24.50
Damen-Schlupf-Beinkleid
in vielen Farben
27.75

Bettstellen Matratzen
Normal-Unterbetten
Normal-Gesundheitskissen
Bettfedern und Daunen

Damen-Taghemd
aus Leinen u. Hemdentuch, mit Langgatte
42.00
Dam.-Nachthemden
Gelsa-Form, im Rumpf gestickt
93.75

Damen-Bade-Anzüge
mit farbigem Besatz — 52.00 bis
29.75
Herren-Badeanzüge
mit farbigem Besatz — 56.50 bis
38.00

GUMMI-GARTEN-SCHÄUCHE
Primo Qualitäten
HUGO NEHAB
JOHANNISBERG-STRASSE 2

Schreibmaschinen-1328 Reparaturen
Verkauf — Miete — Ankauf aller Büro-Hilfsmaschinen
Ludwig Hesse, Magdeburg
Schwibbogen 2 Tel. 2071.

Wer streichen will
kauft alle Lacke, Farben, Pinsel etc. immer noch preiswert und gut bei **1323 Erwin Prange** Erstes Spezialgeschäft für alle Lacke, Farben, Le. me. Magdeburg, Berliner Straße 29, Eickeden. — Fernspr. 7092.

Die Deutsche Fahrrad-Versicherungs-Aktien-Gesellsch.
in Altona (Elbe) Bureau: Marktstraße Nr. 48
übernimmt Versicherungen von Fahrrädern gegen Diebstahl
Man verlange näheren Auskunft. K143
Vertreter überall gesucht.

Rechtsbureau Referendar a. D.
Lebegott, Dr. Rüdiger, 5, Fernsprecher 6665. Spezialist des Rechtsbuchs Die englische Ehe, Ehescheidungen und alle sonstigen Angelegenheiten.
in Ehefachen
und allen andern Rechtsfachen, besonders auch in Scheidungsfachen. — Exped. 10—1, 2—6, Sonntags 10—1 Uhr.

Tuch-Handlung Mannheimer
Breitenweg 120, 1
Ecke Braunehrstraße.

Jetzt wieder geöffnet!
3 Jakobstraße 3 Sargers Gelegenheitskauf 3 Jakobstraße 3
Große Auswahl in Herren-, Damen-, Kinder- und Kinder-Anzügen sowie Hüfen und Arbeiter-Konfektion zu besonders günstigen Preisen
3 Jakobstraße 3 Sargers Gelegenheitskauf 3 Jakobstraße 3

Schützenhaus-Übergabe.
Einem geehrten Publikum die ergebene Mitteilung, daß ich mein Lokal Herrn **Bruno Konkolewski** übergeben habe. Indem ich für das mir in den letzten Jahren geschenkte Wohlwollen bestens danke, bitte ich, daselbe auf meinen Nachfolger gütig übertragen zu wollen.
Magd., den 13. Juni 1920.
Scheidungsnotar **Otto Petersen.**
Unter höchster Begünstigung auf Vorstehendes, empfehle den werthen Vereinen und Gesellschaften meine neu hergerichteten Lokalitäten, so insbesondere den großen feinsten Garten, den großen Saal und die Kegelbahn. Werde stets bemüht bleiben, den guten Ruf des Schützenhauses weiter zu festigen und für gute Speisen und Getränke sowie aufmerksamste Bedienung Sorge zu tragen, und bitte um gütigen Zuspruch.
Scheidungsnotar **Bruno Konkolewski.**

Anzug nach Mass 925 Mark
Sitz garantiert.
Beste Materialwahl
Keine Konfektion.
Auch zubehörende Stoffe werden verarbeitet.
Meterweiser Stoff-Verkauf.

Englische Zigaretten
Orig.-M., opiumfrei 430.00
pro Mille Mark
echte Goldflake, Deutsche Zigaretten
aus hellem Tabak 1354
Rauchtabak reiner, Feinschnitt, u. preis-wertig abzugeben.
Wilhelm Hollmann
Bahnhofstraße Nr. 14
— Fernruf Nr. 4049. —

Zigaretten Zigarillos
von 40 Pf. an
Keinen Rauchtabak Chagtabak
iefert
Robert Freye
Magdeburg-S.
Görschstraße 84c.
Verkauf an Birke und Säbber zu Fabrikpreisen. 2274
Sof. Damen- u. Herrenrad vert. billig Soigt, Pappstraße 15.

Engl. Zigaretten
Nur Engros-Verkauf.
Stark Gut in Seidenpapier und Stämmel sowie andre pro Mille **9 Pf. 420.00**
Deutsche Zigaretten
in allen Preislagen, in vorzüglicher Qualität, Versand geg. Wertnachnahme.
Gue & Post, Magdeburg.
Großhandl., Auguststraße 11.

Kohlen
sind voraussichtl. diesen Winter nicht zu haben. Bestellen Sie schon heute Ihren Bedarf an
Torf.
Abgabe zu einem billigen Preis nur wagenweise. Waggenstellung jetzt noch möglich.
Arthur Diekmann
Hamburg 59. M148

50% Leder billiger!
Herren-Sohlen 35.00
" " " " 7.50
Damen-Sohlen 25.00
" " " " 4.00
Für Kinder je nach Gr. 3 u. 4.
Zahls. Beschtanstalt, Lindenstraße 36.

Perladin
die Perle der Schmutzmittel.
Kurt de la Porte
Kontor und Lager
Berliner Str. 27. Tel. 5386.
Rinder-
wagenscheiben, prima Gummi, stets vorrätig in allen Größen, Stück von 3 Mark an, beste Gd. u. Freigater-Scheiben (Preiswerte), extra billig, Gummischläuche 9. u. 2 Pf. an
Nur Gummi- u. Drechsler-warenhaus
Breitenweg 222 Fernruf 6689

Zu verkaufen vom Abbruch Weidenstr. 11
200 Kubikmeter Balken und Dachholz, Dachschalung, Fußböden, Fenster, Türen, Tore, Döfen, 1 großer elektr. Kronleuchter, elektr. Lichtleitungen.
Gustav Stieger, Fernspr. 7395

Weisse Damen- und Kinder-Stiefel
mit Ledersohle
Schöne Schuhe Paar West 35
Kinderstiefel Paar West 35
H. Weismann, Breitenweg 117.

Einem großen Posten
emailierte
Kochgeschirre
gute Ware, noch preiswert
großer Auswahl empfiehlt
Otto Janoschek, Große Sunterstraße 6a
gegenüber dem Arkadenhof.

Geschäfts-Übernahme
Dem weiten Publikum erlaube ich mir hiermit anzuzeigen, daß ich die
Büderei von **Gustav Siebert**
Wittenberger Straße 5
käuflich übernommen habe. Indem ich bitte, mein Unternehmen gütig unterstützen zu wollen, zeichne
Scheidungsnotar
Hans Bruchmüller.

Beilage zur Volksstimme.

Nr. 140.

Magdeburg, Freitag den 18. Juni 1920.

31. Jahrgang.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 17. Juni 1920.

Das städtische Arbeitsamt.

Eine der schwierigsten Aufgaben der Revolutionsregierung war die Unterbringung der Millionen Soldaten in Wirtschaftslagen, die Umstellung der Kriegswirtschaft in die Friedenswirtschaft. Das erste und dringendste dazu war die Zentralfunktion der Arbeitsvermittlung. Die Gemeinden wurden mit der Schaffung von Arbeitsnachweisen beauftragt. Die weitere Entwicklung der Dinge hat den Arbeitsämtern immer neue Aufgaben zugewiesen. In Magdeburg ist aus den bescheidenen Anfängen der Vorkriegszeit eine großzügige Einrichtung geschaffen, die mit zu den besten im Reich zählt. Zum erstenmal wird in diesem Jahr in Magdeburg für dieses Arbeitsamt ein besonderer Haushaltsplan aufgestellt, der jetzt mit einem Ansuchen den Stadtvorstand zugeht. In diesem Schreiben werden nun die Pläne für die weitere Ausgestaltung des Amtes dargelegt.

Die Ausführung der Pläne ist noch abhängig von der endgültig gesetzlichen Regelung durch das Reich. Augenblicklich werden im Arbeitsamt 212 Personen beschäftigt. Der Arbeitsnachweis ist noch äußerst entwicklungsfähig, zumal jetzt die Raumfrage durch die Freimachung der Kaiserne Markt gelöst werden kann.

Der sachliche Ausbau des Arbeitsnachweises soll sich in dem kommenden Geschäftsjahr zunächst auf eine Vervollständigung und Vervollkommen der Sacharbeitsnachweise und der daneben bestehenden Sachausweise erstrecken, sobald aber auch daneben mehr als es bisher möglich war, mit den Arbeitgebern und Arbeitnehmerverbänden und den großen Firmen unmittelbar zusammenarbeiten mit der Berufsbildung und der Berufsberatung und der Beschäftigung verbunden ist, die die enge Wechselwirkung mit dem Arbeitsnachweis gewährleistet. Weiterhin soll eine Arbeitsberatung zwecks Umstellung auf andere Berufe sowie eine Vermittlungsbüro für Erwerbsbeschränkte neu geschaffen werden. Die Abteilung Erwerbslosenfürsorge wird nach der erfolgten gesetzlichen Regelung der Arbeitslosenversicherung ein wesentliches Gesicht erhalten müssen.

Die für das Arbeitsamt bedeutungsvolle Entscheidung, ob die Arbeitslosenversicherung dem Arbeitsnachweis oder einer bereits bestehenden Arbeiterversicherung angegliedert wird, steht noch nicht fest; fest steht aber, daß sie der intensiveren Arbeit des Arbeitsnachweises nicht wird entbehren können, wenn sie nicht den Charakter der Arbeitslosenfürsorge verlieren und zu einem reinen kalten Finanzinstitut werden soll.

Auch die Abteilung Arbeitsbeschaffung im Arbeitsamt ist noch sehr ausbaufähig. Ihr soll in Zukunft nicht nur die Beschaffung von Arbeitsgelegenheiten (Erkundigung von Arbeitsstellen nach Art, Zeit und Arbeit, die Beschaffung von Arbeitskleidung, von Unterkunft, die Einrichtung von Kursen zur Fortbildung und Umstellung, die Bewertung der Preise, sowie allgemeine Fragen wirtschaftlicher Art, Demobilisierung, und andere Angelegenheiten) obliegen, sondern ihr soll auch eine Auskunftsstelle für arbeitsrechtliche Fragen angegliedert werden. Weiterhin soll sie sich durch Einbringen des volkswirtschaftlichen Gedankens im Sinne der Volkshochschule durch Ausbildung von Fabrik-, Gutsplazierinnen usw. betätigen. Hand in Hand mit diesen Arbeiten muß gehen die Entwicklung der statistischen Abteilung zur zahlenmäßigen Auswertung der praktischen Ergebnisse.

Der Haushaltsplan schließt mit 8.600.000 Mark ab. Als Entschädigung für die Mitglieder der Erwerbslosenkommmission sind wieder insgesamt 10.000 Mark ausgesetzt. Damit erhalten die Vertrauensleute der Erwerbslosen für die Wahrnehmung der Interessen der Arbeitslosen für jeden Arbeitstag neben der Unterstützung weiterhin ein Tagelohn in Höhe von 8 Mark.

Der Plan zeichnet eine großzügige Einrichtung, die ohne Zweifel für die Allgemeinheit große Vorteile bieten kann.

Die Parkfests-Vorstellungen beginnen um 5 Uhr.

Wir weisen nochmals darauf hin, daß die vom Arbeiterbildungs-ausschuß veranstalteten Sondervorstellungen am Freitag und Sonntag pünktlich um 5 Uhr beginnen. Für Zutritt kommende werden die Zugänge zum Theateraum unter keinen Umständen während der Vorstellung geöffnet.

Ein Gesetz über Krüppelfürsorge, das von der Preussischen Landesversammlung beschlossen worden ist, stellt eine wichtige Aenderung auf diesem Wohlfahrtsgebiete dar. Während bisher die Krüppelkinder keinen Anspruch auf Hilfeleistung hatten, so daß sich die Privatwohlfahrt dieses Gebiets annehmen mußte, ist nunmehr gesetzlich festgelegt, daß die Versorgung der Kinder, welche an vererblichen Krankheiten leiden, namentlich auch ihre Unterbringung in geeigneten Anstalten, von den Landarmenverbänden übernommen werden muß, wie es seit 1891 schon für die Blinden, Taubstummen, Idioten und Epileptiker der Fall war. Auch für die Kinder, die durch Krankheit in Gefahr kommen in ihrer körperlichen Entwicklung Schaden zu leiden, haben die kommunalen Verbände die Fürsorge zu übernehmen. Lehrer und Ärzte sind gesetzlich verpflichtet, die Kinder, welche eine derartige Anlage zeigen, den dafür eingerichteten Kreisfürsorgestellen anzuzeigen. Es wird dadurch u. a. für die Befämpfung der Rachitis und Tuberkulose im Kindesalter eine bessere Handhabung geschaffen. Wie erwähnt, hat bisher die Privatwohlfahrt diese Aufgaben mit der freiwilligen Unterstützung der Kommunen und Armenverbände übernommen. Es sind im Deutschen Reich bereits jetzt 50 Krüppel-Anstalten vorhanden, die ihre Einrichtung der Jungens Mission, verschiedenen Stiftungen und am meisten Privatwohlfahrtsvereinen verdanken. Etwa 25 Fürsorgevereine haben sich an dieser Arbeit beteiligt und es ist zu erwarten, daß das Gesetz mit seinen Ausführungsbestimmungen diese Vereinigung, die eine reiche Erfahrung auf dem Gebiet besitzt, bei der zu schaffenden Organisation benützt und in dieselbe eingliedert.

Landesgard, die landwirtschaftliche Garten- und Haushaltungsschule Magdeburg-Gracac, Simonstraße 3a, nimmt zum 1. Juli noch neue Schülerinnen auf. Viele junge Mädchen, die Ökonomie, die Schulaufsicht haben, wollen sich zu Haus erst einmal tüchtig ausbilden. Nach einem Vierteljahr stellt sich aber das Bedürfnis nach ernsthafter Arbeit wieder ein. Sie und ihre Eltern seien auf diese gesunde Ausbildung hingewiesen, die schon viele Mädchen fürs Leben gefruchtet und sie gleichzeitig zu einem auskömmlichen Erwerbberuf vorbereitet hat. Um einen Einblick in den Schulbetrieb zu ermöglichen, findet am Sonntag den 20. Juni, nachmittags 4 Uhr, eine öffentliche Besichtigung mit erläuterndem Vortrag statt. Durch einige Lieder und Volkstänze der Schülerinnen soll neben dem Ernst auch das frohe Jugenleben zum Ausdruck kommen.

Aenderung der neuen Fernsprechnetz-Ordnung?

Einem Telegramm aus München zufolge wurde am Dienstag einer Abordnung von Telephonleitern in der Münchner Abteilung des Reichspostministeriums mitgeteilt, daß eine Revision der neuen Fernsprechnetz-Ordnung in Wädle den Reichstag beschäftigen werde.

— Gegen die gebundene Wirtschaft.

In den Kreisen des Handels wird jetzt mit besonderer Energie Sturm gelaufen gegen die sogenannte Zwangswirtschaft. Man verspricht sich von ihrer Aufhebung für den Handel sehr viel. Mehr Freiheit im Handel, Verschwinden all der Schereien mit Behörden und Publikum usw. Den Verbrauchern wird eine tadellose Versorgung in Aussicht gestellt. Von diesen Hoffnungen dürfte manche unerfüllt bleiben. Erfahrene Geschäftsleute sind sogar der Meinung, daß sich für viele kleine Geschäftsleute die Lage sehr verschlechtern werde, sie hätten in der freien Wirtschaft das ganze Risiko allein zu tragen und müßten auch erheblich mehr Kapitalien anwenden. In der Praxis ist ja allerdings die gebundene Wirtschaft längst durchlöcherter. So ist Fleisch im freien Handel jederzeit zu erhalten. Jedermann weiß, daß man Schweinefleisch nicht auf die Fleischarten, sondern nur im Schleichhandel erhalten kann. Der oft nur geringe Preisunterschied erschwert den Gegnern der gebundenen Wirtschaft den Kampf um den freien Handel ungemessen. Jetzt kommen nun Meinungen aus Süddeutschland, daß dort die Zwangswirtschaft für Fleisch zusammengebrochen ist. Der Stadtrat von Nürnberg hat beschlossen, die von der bayerischen Landesbehörde neuerdings geforderten hohen Preise für Schlachtvieh abzulehnen. Der bayerische Städtetag ist angegangen worden, sich zu dieser Aktion zu äußern. Ferner wurde beschlossen, vom 1. August an das Fleischkartensystem aufzuheben. Wie gleichzeitig aus Karlsruhe gemeldet wird, beschloß der Hauptausschuß des badischen Bauernverbandes, die Mitglieder des Verbandes aufzufordern, zum Protest gegen die Beibehaltung der Fleischzwangswirtschaft die Abgabe jeglicher Art von Schlachtvieh an die Kommunalverbände im ganzen Lande zu verweigern. Man wird abwarten müssen, wie sich die Verhältnisse weiter entwickeln. Es ist sehr wahrscheinlich, daß das Ende der Zwangswirtschaft nicht mehr allzufern ist. Ob die völlige Aufhebung zum Nutzen der Verbraucher ausschlägt, erscheint uns nach den bisher gemachten Erfahrungen mit dem freien Handel auf andern Gebieten noch sehr fraglich.

— Bevölkerungsbewegung.

Nach Mitteilung des Statistischen Amtes der Stadt Magdeburg betrug in der Woche vom 30. Mai bis 5. Juni 1920 die Zahl der Geburten 104; der Lebendgeborenen (Vormwoche) 87 männliche, 84 weibliche, zusammen 151; der Gestorbenen 47 männliche, 39 weibliche, zusammen 86, darunter Kinder im 1. Lebensjahr 19 männliche, 10 weibliche, zusammen 29; die Zahl der gemeldeten Infektionskrankheiten und zwar: Scharlach 3 (dabei — auswärts), Diphtherie und Krupp 7 (—), Unterleibstypus — (—), Rindpest 1 (—), Ruhr — (—), Genickstarre — (—).

— Papierpreise. Der Buchdrucker-„Korrespondent“ berichtet: Die Zeitungspapierpreise haben seit einem Jahre eine geradezu wahnwitzige Aufwärtsbewegung angenommen. Nach den einzelnen Erhöhungsterminen wurden nämlich bezahlt für je 100 Kilogramm Rollen- oder Formatpapier

	Friedenspreis	Dazu Aufschlag
28. Juni 1919	21	78,25
29. September 1919	21	82,25
30. September 1919	21	96,75
28. Dezember 1919	21	100,75
31. Januar 1920	21	106,00
11. März 1920	21	110,00
18. Mai 1920	21	174,50
	21	178,50
	21	184,50
	21	188,50
	21	319,50
	21	328,50
	21	389,50
	21	397,50

Für Rollenpapier ist demnach der Preis von 21 Mark auf 410,50 Mark, für Formatpapier von 23 auf 420,50 Mark gestiegen. Der Preis hat sich beinahe verzehnfacht.

— Die Sacharinverschöbung mit Hindernissen.

Es war im Februar v. J. in Magdeburg, die unerbittliche Ida Scheibe unterhält mit einem bis jetzt unermittelten Apotheker ein Verhältnis. Dieser erzählte dem Mädchen von einem Posten Sacharin, das er angeblich noch aus seiner früheren Tätigkeit besaß und das er verkaufen wollte, da es damals hoch im Preise stand. Das Sacharin wurde durch einen Mittelsmann in die Wohnung der Scheibe gebracht. Dabon erhielten der Kaufmann Bernhard Siering und der Arbeiter K. Müller Kenntnis. Beide begaben sich eines Tages in die Wohnung der Scheibe, spielten sich als Kriminalbeamte auf, zeigten auch einen gefälschten Ausweis und beschlagnahmten unter Beobachtung mit einem Revolver einen Teil des Sacharins. Den Rest des Sacharins schaffte die Scheibe in einem Pöffer in ein heißes Hotel, wo sie ein Zimmer mietete und den Pöffer unterstellte. Siering und Müller, die inzwischen auch hiervon Kenntnis erhalten hatten, erschienen bald darauf mit einigen Soldaten der Wachenkompanie des Wachregiments im Hotel, zeigten wieder einen gefälschten Ausweis als Kriminalbeamte vor und wollten den Pöffer beschlagnahmen. Der Hotelbesitzer ließ sich jedoch hierauf nicht ohne weiteres ein, sondern verlangte Hinzuziehung einiger Beamten des zuständigen Polizeireviere. Um sich nun, geschützt aus der Affäre zu ziehen, benachrichtigte Siering selbst die Polizei und erzählte den hinzukommenden Beamten, daß er das Sacharin nur beschlagnahmten wollte, um sich die auf die Herbeischaffung von Speeresgut ausgegebene Belohnung zu sichern. Das in der Wohnung beschlagnahmte Sacharin war indes bereits verschwinden. Das Landgericht hatte sich mit der dunkeln Geschichte zu beschäftigen. Es wurde dabei festgestellt, daß das Sacharin wahrscheinlich aus einem Speicher im Hofgelände gestohlen worden ist. Es steht noch eine Anzahl anderer Personen damit in Verbindung, die aber nicht ermittelt werden konnten. Das Landgericht verurteilte die Scheibe wegen Vergehens gegen das Strohgesetz zu 250 Mark Geldstrafe, Müller wegen Amtsanmaßung zu 300 Mark Geldstrafe, Siering wegen Amtsanmaßung zu 6 Monaten Gefängnis.

— Neues Opfer der Elbe.

Am Mittwoch nachmittags um 1/6 Uhr ertrank der 17jährige Sohn des Zimmermeisters Hermel aus Graacac beim Baden in der Alten Elbe in der Nähe der Holzbrücke an der bekannten Unglücksstelle, die schon viele Opfer gefordert hat.

— Unfall.

Der Kaufmann Paul Sp., wohnhaft Bismarckstraße 25, stürzte mit seinem Rade in der Nähe der Mittelstraße und zog sich Verletzungen am Gesicht zu. Der Verunglückte wurde mittels Sanitätswagen der Feuerwehr der Krantzenstraße abgeholt.

— Gestohlen wurden auf dem Bahnhof Neustadt ein Gepäckstück enthaltend ein schwarzes, ein buntes und verschiedenes andere gebrauchte Kleider, ein großes schwarzes Umhangstück, Kopfsachen und Frauenhemden; aus einer Gartenlaube am Graacac Ring ein Paar Villarschürzen, zwei rotschneidene und weiße Tischdecken, ein hellblaues Damentuch, ein grüner Mischstrick, ein Zehring, 9 mm; aus einer Schenkeltasche in der Königsstraße ein schwarzer Kleiderkasten; aus einem Verkaufsstand in der Hohenpfortstraße ein großer Posten Zigaretten der Marken Bonitas, Falcha, Kasino, Soverain, Playes; ein röhrenförmiger, braunemulter Frauenrock, gestreift, wurde gelegentlich einer Durchsuchung nach andern Diebesgut beschlagnahmt, welches zweifellos auch aus einem Diebstahl herührt. Er befindet sich bei der Kriminalpolizei, Zimmer 65, zur Ansicht für etwa Befehlende.

— Ein Elektromotor, der wahrscheinlich gestohlen ist, wurde vor einiger Zeit unter verdächtigen Umständen verhandelt. Er trägt Bronzegehäuse mit folgenden Bezeichnungen: Sachsenwerk, Plach und Kraft-Motorenfabrik, Niederbühl-Dresden. Type E. D. 2/1500 bauernd Ps. 2 Volt 205 Amp. 6, 1 Umdr. 1425 Cos. S. O. 0,84 Periode 50 Hz. S. P. 102 F. Nr. 84870. Wer hierfür als Befehlender in Frage kommen kann wird ersucht, sich bei der Kriminalpolizei, Zimmer 60, melden.

— Eigentum einer Toten?

Vor einigen Tagen ist am rechten Ufer der Elbe, in Höhe des Hausgrundstücks Stadtmusch 10, unter einem Weiblich verdeckt, ein roter Damenhut mit schwarzem Band und schwarzem Atlasband, ein blauer Cheviotmantel, zwei weiße Watisttaschentücher, beist mit einem Schmetterling aus weißer, blaue und violetter Seide und ein Paar weiße Trikothandschuhe gefunden. Die Eigentümerin der gefundenen Sachen ist vermutlich in selbstmörderischer Absicht in die Elbe gegangen und ertrunken. Angaben, die zu ihrer Ermittlung führen können, werden von der Kriminalpolizei, Zimmer 56, erbeten.

Magdeburger Partei-Nachrichten.

Sozialdemokratischer Verein.

Beitrag Friedrichstraße-Werben, heute Donnerstag den 17. Juni, abends 7 1/2 Uhr, Mitgliederversammlung im „Friedrichshof“, Turmstr. 5. Referent: Referent Müller.

Beitrag Graacac, heute Donnerstag den 17. Juni, abends 8 Uhr, Sitzung sämtlicher Funktionäre in der „Palais“.

Beitrag Magdeburg West, am Freitag den 18. Juni, abends 7 1/2 Uhr, Sitzung sämtlicher Funktionäre bei E. B. Hof.

Beitrag Garmersleben, Freitag den 18. Juni, abends 7 Uhr, Funktionärsitzung bei Kump.

Beitrag Gabel, Freitag den 18. Juni, abends 7 1/2 Uhr, Mitgliederversammlung bei Simburg, Referent: D. Winger.

Beitrag Westfalen, Sonnabend den 19. Juni, abends 7 1/2 Uhr, Mitgliederversammlung in der Volkshalle. Referent: Stadtvorstandener Henneberg.

Beitrag Alte Neustadt, Montag den 21. Juni, abends 7 Uhr, Sitzung der Funktionäre bei Winter; abends 8 Uhr, Mitgliederversammlung ebenfalls bei Winter.

Kreisgruppenmitglieder.

Die angelegte Sitzung findet nicht am Freitag, sondern am Montag nachmittags 4 1/2 Uhr statt.

Die Sanggesellschaft (Sängerkreis) der jüngeren Parteigenossen und -genossinnen. Die Veranstaltung am Freitag fällt wegen der Partifavorstellung aus.

Theater, Konzerte etc.

Besprechungen.

Städtisches Theater.

Die Rolle des Würgerjohannes, der oft bis zum dreißigsten Jahre und länger wirtschaftlich vordankend abhängig ist vom Geldverleiher seiner Erzeuger, bringt Walter Basencleber in seinem „Der Sohn“ zu dramatischer Gestaltung. Das Motiv des Gegenbesitzes zwischen Eltern und Kindern ist alt und von allen großen Dichtern abgewandelt worden. Man braucht nur an Hamlet, Franz Moor, Ferdinand, Walter Feres und andre zu denken. Basencleber stellt die Empörung eines Primaners, der für den vom Vater bestimmten Beruf nicht die leiseste Neigung hat, gegen seinen hartnäckigen Erzeuger dar. Der Konflikt spielt sich so scharf ab, daß es fast zum Vatermord kommt, den nur ein stützer Schlaganfall verhindert. Das Spiel der zwanzigjährigen Sohn auch in allerletzt gelungenen Akten wendet, ist bei der neuen Dichtergeneration selbstverständlich. Das ergibt wiederum immer eine pittoreske Szene, die auch hier nicht fehlt. Die Darstellung unter Michael Pichons Leitung war lobenswert. Walter Liedtke brachte die Unselbständigkeit und Geduld des Jünglings ebenso natürlich zum Ausdruck, wie nachher die Festigkeit, mit der er dem Vater entgegentritt. Man weiß zwar nicht, ob diese Willenskraft dem hypochondrischen „Freunde“ oder der Leber der blühenden „Ardenne“ zu danken ist. Diese geschäftstüchtige Witze spielte Olga Liedtke mit harmonischer Freiheit. Der stiermüde Vater war bei Albert Friedrich gut aufgehoben. Fris Schmidt gab den schemenhaften Freund — wohl eine Symbolisierung der erwachenden Rasse — in scharfen Strichen und Antone Straßmann das noch schemenhaftere Gräulein. Die andern Stellen waren ebenfalls gut besetzt. Am Schluß wurde vereinnahmt gequält und gepöppelt. Man will eben auf den teuren Partipöppeln die Pflege der sogenannten Ideale durch die Kunst, nicht aber die Erörterung von Problemen, wie immer sie auch geartet seien. Die Intendanz handelt richtig, wenn sie sich von diesen Amüsiergärten des Theaters nicht beeinflussen läßt.

Konzerte.

Der Fingerringenische Gesangverein veranstaltete unter Leitung von Paul Hirt in der Hofkirche eine Aufführung des zweiten Teils von Mendelssohns Orieurium „Der Messias“. Die Aufführung gelang im wesentlichen ganz gut. Man muß bedauern, daß sie nur mit einheimischen Kräften konstaten ging. Soweit es den Vorbericht, müßten diese allerdings doch wohl einmal gefeiert und ergänzt werden. Die Solisten waren bis auf Frei Wolg, die noch neu ist, bekannte Kräfte, welche schon öfter auf dem Platz gefunden haben, den sie im Konzert einnehmen. Es waren Frau Matronis und die Herren Simon und Winger. Sonst waren bei der Aufführung noch drei Organist Heinrich Wastlein mit einem recht schönen Erfolg und die Orchesterleitung. Das gestrige Vortragskonzert des Städtischen Orchesters unter Leitung von Dr. Hirt war das letzte aus dem historischen Plusus deutscher Meister und brachte im Hauptteil Bruckners Sinfonie in D-moll, den Meister Richard Wagner in letzter Verbreitung gerühmter war. Bruckner gibt hier wie er in seinen Sinfonien im ganzen zu nehmen ist; schlicht, aber und natürlich, mit einer behäbigen Freude an Natur und Volk, aus dessen Leben er Stimmungsbilder entwirft, die mancher vielleicht dem Charakter der Sinfonie nie anpassen würde. Aber Bruckner war von je her ein Mann in seinen Begriffen gebildet, und so glänzend das Mitgefühl Wagners Ruf, in der er sich in dieser Sinfonie mit Vorliebe bewegt, auch ist, er selbst doch gern zum Ländler zurück. Der Eindruck der Sinfonie, die dem Verständnis des großen Publikums bei dem bunten Programm in G-moll, das der erste Konzertmeister Otto Robin mit einem vorzüglichem künstlerischen Erfolg spielte. Der immerwährende Magdeburger nötigte ihm noch eine kleine Zugabe ab. Dann folgten Lissa Präludien und Wagners Meisterlieder-Vorpiel, das trotz der drückenden Hitze im „Konzertsaal“ mit allen Forti gespielt wurde.

Mitteilungen der Direktoren.

Städtisches Theater. Städtisches Theater. Heute Freitag und Sonntag Vorstellung für den Arbeiter-Bildungs-Ausschuß, Partifast, Sonnabend „Manon Lescaut“.

Wittoria-Theater. Heute Freitag „Der Großstadtvalet“, Sonnabend und Sonntag „Die drei Jünglinge“.

Wittoria-Theater. Heute Freitag „Kindertagel“, Sonnabend und Sonntag „Aemul“.

Städtisches Orchester. Mittwoch, 23. Juni, abends 7 Uhr, im „Konzertsaal“ Vortragskonzert. Leitung: Kapellmeister Humann. Eintrittskarten (2 u. 1 Mt.) bei Heinrichshofen, im Verkehrsverein und an der Abendkasse im „Konzertsaal“.

Wahlfonds-Quittung.

Arbeits-Voluntäre: Neuhaldensleben, Nordgermersleben 157,50, Ellernan (Ostmerleben) 15,00, Kölling (Schmerleben) 10,00, Schürerleben 200,00, Groß-Rodenleben 20,00, Gündenpfeil 10,00, Sillerleben, Elbe 31,40, Endorf 40,00, Sillerleben 80,00, Wahlfondsarbeiten 40,00, 60 Professionsarbeiten 30,00, aus Veranmeldung 39,60, Meiseberg 75,00, Elbe 18,60, aus Veranmeldung 50,00, Hies, Elbe 114,12,00, Groß-Sandleben 68,00, Wahlfondsarbeiten 34,00, aus Veranmeldung 53,25, Auzleben 135,00, Sülzingen 30,20, Sülzingen, Elbe 21,100,00, aus Veranmeldung 35,00, Drüberger 120,40, Bodenwäldenleben 60,00, Eimerleben 33,25, Barthe 52,90, Wahlborn, Elbe 58 und 126,83, aus Veranmeldung 42,05, Bornsdorf 20,00, Eimerleben 62,85, Gündenberg 27,20, Elbe 86,48,00, Wördenleben 50,00, Sülzingen 135,00, Ummendorf, Elbe 65,167,50, Wefenleben 24,20, Nordgermersleben 20,00, Gündenpfeil 10,00, Angern 31,00, vom Arbeitervereinsverein 25,00, Sülzingen 30,00, Drahtenstedt 55,50, Neuenleben 50,00, Wadenleben 30,00, Wille 84,00, Geburtstagsfeier des Arbeitervereins 75,00, Otto Müller (Neuhaldensleben) 43,80, Burgfall 21,45, Rechner 14,60, Eichenleben 33,00, Walleben 16,50, Bornberg 24,00, Wahlfondsarbeiten 1,00, Adendorf 35,00, Klein-Sandleben, Elbe 49,63,50, Schadenleben, Elbe 48,77,00, Leberding von der Waise 100,00, Wahlfondsarbeiten 10,00, aus Veranmeldung 8,95, Meiseberg 11,50, Klein-Sandleben 18,65, Sakenstedt 27,30, Karl Preuß (Neuhaldensleben) 25,00, Winger 441,15 Mark, Gesamtsumme 779,95 Mark.

Sitzung des Gewerkschaftsartells

am 18. Juni 1920 im „Diamantbräu“

1. Mitteilung.

Sekretär Wernicke wies auf die in Magdeburg-Gracau bestehende landwirtschaftliche Garten- und Haushaltungsschule hin, deren nützbringende Tätigkeit mehr gewürdigt werden müsste. Deshalb wird am Sonntag den 20. d. M. eine Besichtigung mit anschließendem Vortrag und Unterhaltung stattfinden, zu dem Zwecke, das Unternehmen seinen Volkstreffern bekannt zu machen. Sodann fordert der Redner auf, die noch fehlenden Fragebogen über die Betriebsratswahlen umgehend dem Sekretariat einzusenden.

2. Kassibericht.

Die Einnahmen des Gewerkschaftsartells im 1. Vierteljahr betragen 87.187,00 Mark, die Ausgaben 18.509,87 Mark, so daß ein Bestand von 18.677,72 Mark verbleibt. Für die Arbeiter-Zentralbibliothek wurden 9508,98 Mark vereinnahmt und 5892,55 Mark verausgabt, mithin verbleibt ein Bestand von 4214,83 Mark. Zu diesem in seinen einzelnen Teilen gedruckt vorliegenden Bericht gibt der Kassierer Königstedt noch eingehende Erläuterungen. Ihm wird Entlastung erteilt. Dem Vorstand wird der Betrag zur Unterstüttung für gemeinnützige Zwecke von 800 Mark auf 500 Mark erhöht. An den Kurien der Volkshochschule wird Kritik geübt. Die nächste Kartelltagung soll sich damit eingehend beschäftigen. Von den für die hungernden Wiener Arbeiter gesammelten Geldern wird gegen 4 Stimmen beschlossen, 10.000 Mark an die Opfer des Rapp-Rußens abzuführen.

3. Bericht vom dem Gewerkschaftskongress.

Sekretär Koch kämpfte, der zu diesem Kongress delegiert war, fast seine Ausführungen dahin zusammen, daß diese Veranstaltung vollständig ergebnislos verlaufen sei und für die Gewerkschaften so gut wie nichts herausgekommen ist. Redner ist der Meinung, daß wir diese Kongresse in Zukunft nicht mehr besuchen werden. Nachdem er dann noch über die Verhandlungen mit dem hiesigen Magistrat berichtet, bei denen für die Erwerbslosen wesentliche Erleichterungen herausgesprungen seien, kommt er auf den Entwurf des Gesetzes über die Arbeitslosenversicherung zu sprechen. Er ist der Ansicht, daß dieser Entwurf einer gründlichen Durchsicht und Abänderung bedarf, wenn er zum Segen der Arbeiterschaft ausföhren soll.

In der Aussprache erwähnt Damm u. a., daß nach seiner Ansicht der Erwerbslosenkongress doch nicht so ergebnislos verlaufen ist, wie es der Vorredner hingestellt hat. Er, Redner, habe dort sehr viel Material sammeln können. Magdeburg ist mit der Erwerbslosen-Unterstützung im Gegensatz zu vielen Städten arg im Rückstand. Auch wird anderswo den Erwerbslosen noch in mancher Art unter die Arme gegriffen. Die beste Unterstützung ist die Arbeitsbeschaffung. Dann führt er Beschwerde darüber, daß eine Anzahl in Beschäftigung stehender Arbeiter und Weatinnen noch Nebenbeschäftigung treiben und damit die Arbeitslosen am Ernwerb hindern. Der schändlichen Behandlung der Erwerbslosen durch einige Beamte und Beamtinnen auf dem hiesigen Arbeitsamt müßte scheinbar ein Ende gemacht werden. Statt besser, wird es im städtischen Arbeitsamt immer schlimmer.

Die Vertreterin der Hausangestellten führte Beschwerde über die unwürdige Behandlung, Beförderung und Entlohnung der Hausangestellten. Sie beantragt, daß das Gewerkschaftsartell dafür sorgen möge, daß für die Hausangestellten endlich tarifmäßige Verträge geschlossen werden. Verschiedene Redner brachten noch Klagen gegen das Arbeitsamt vor, besonders auch darum, weil den Erwerbslosen zugemutet würde, untarifmäßig bezahlte Arbeit zu verrichten.

4. Die nächste Bezirkskonferenz.

Sekretär Wernicke teilt mit, daß die Konferenz am 18. Juli in Magdeburg in der Reichshalle stattfinden wird. Königstedt legt die Notwendigkeit einer Erhöhung der Beiträge für das Bezirksartell dar. Um die Ausgaben zu decken, müßten die Beiträge für die männlichen Mitglieder auf 20 Pf. und für die weiblichen auf 10 Pf. jährlich erhöht werden. Diesen Vorschlägen stimmt die Versammlung zu. Delegiert werden zur Bezirkskonferenz außer dem Vorsitzenden Hoffmann und dem Kassierer Königstedt die Kartelldelegierten Spengler, Faust, Schiße, Kaufers, Wornann und Frau Müller.

5. Gesetzentwurf zu einer Schlichtungsordnung.

Sekretär Wunschnann kennzeichnet den Entwurf als für die Arbeiterschaft unannehmbar. Er hoffe, daß in dieser Angelegenheit die Arbeiterschaft geschlossen handeln wird. In demselben Sinne spricht sich Kaufers aus, der folgende Resolution einreicht, die einstimmig angenommen wird:

Der vom Reichsarbeitsministerium ausgearbeitete Entwurf einer Schlichtungsordnung zur Vermeidung und Beilegung gewerblicher Streitigkeiten (Arbeitseinstellungen, Aussperrungen) ist in seinem Aufbau bürokratisch schwerfällig und in seinen Zielen reaktionärer Natur. Die borgelegte Schlichtungsordnung ist deshalb für die organisierte Arbeiterschaft völlig unannehmbar.

Die Kartelldelegierten Magdeburgs beurteilen, daß eine solche Vorlage überhaupt ausgearbeitet werden konnte. Ihre etwaige gesetzgeberische Behandlung müßte den entscheidendsten Widerspruch der organisierten Arbeiterschaft ohne Unterschied der Richtungen hervorzurufen und schwere Erschütterungen des

Wirtschaftslebens zur Folge haben. Sie erwarten daher, daß der Entwurf in der Verfertigung verschwindet und keinerlei Versuch unternommen wird, auf ihn je wieder zurückzukommen.

Dabei erkennen die Kartelldelegierten Magdeburgs grundsätzlich an, daß eine Fortbildung der bestehenden Schlichtungs-einrichtungen durch Schaffung eines Reichsvereinsamts geboten ist und namentlich das Verfahren über die Verbindlichkeitsklärung von Schiedssprüchen, denen die Parteien zugestimmt haben, die allgemeine Verbindlichkeitsklärung verein-sacht und beschleunigt wird; Träger des gewerblichen Schlichtungs-wesens sind die wirtschaftlichen Interessenvereinigungen der Arbeiter und Unternehmer.

Bei einer Reform des gewerblichen Schlichtungswesens darf das Koalitions- und Streikrecht der Arbeiter unter keinen Umständen angetastet werden, begünstigt muß den wirtschaftlichen Vereinigungen der Arbeiter und Angestellten das freie Entschlußrecht über die Annahme oder Ablehnung von Schieds-sprüchen unbedingt erhalten bleiben.

6. Verschiedenes.

Unter allgemeiner Enttäuschung protestierten die Kartelldelegierten gegen die mit nichts zu begründenden ungeheuer hoch ange-setzten Kartoffelpreise. Der wucherischen Ausbeutung durch die Bauern müsse endlich ein energisches Halt entgegen-gerufen werden. Zum Schluß entspann sich noch eine kurze Aus-sprache über die Veranstaltungen des Bildungsausschusses sowie über den von der Regierung beschlossenen Steuerabzug.

Wahlergebnisse in Magdeburg - Inhalt.

Kreis	Bauer Sozialdem.	Brandes Unabhäng.	Rechtin Sozialdem.	Schiffre Demokrat.	Edlers Zentrum	Radikalschiffre D. Volksp.	Schiffe D. Volksp.	St. nat.
Halbe	18478 (88108)	18872 (8404)	1765 (10007)	4047 (8093)	878 (844)	7498 (988)	8849 (8849)	
Garbelegen	6848 (11885)	1849 (1)	— (12567)	— (289)	— (871)	— (871)	286 (5168)	
Halberstadt (Land)	5289 (12495)	5550 (266)	87 (4565)	1538 (138)	128 (957)	8880 (957)	4420 (1427)	
Jerichow 1	14981 (28751)	5445 (588)	486 (8830)	5158 (289)	812 (289)	4287 (289)	8018 (4118)	
Jerichow 2	8199 (17788)	4808 (280)	42 (8226)	6029 (201)	2102 (189)	2500 (189)	8892 (4921)	
Neuhaldensleben	14481 (32182)	6348 (29)	8 (8358)	6568 (782)	799 (472)	8825 (472)	4908 (2788)	
Nieserleben	10806 (17999)	6382 (858)	184 (6341)	3382 (1615)	1589 (1458)	4584 (1458)	8880 (1285)	
Osternburg	4728 (8788)	1985 (19)	— (5011)	8449 (45)	26 (1518)	2524 (5588)	7828 (5588)	
Queblinburg (Land)	6512 (15521)	7008 (580)	40 (8440)	1993 (451)	399 (818)	8880 (818)	8417 (1928)	
Salzwedel	8056 (7992)	2581 (6)	— (14915)	24 (81)	146 (1138)	4526 (5551)	9589 (5551)	
Stendal (Land)	5640 (14778)	2898 (124)	29 (5841)	2188 (838)	66 (886)	1804 (886)	7986 (6776)	
Wanzleben	15248 (25041)	8568 (1171)	444 (4821)	8412 (1217)	1309 (889)	8889 (889)	5020 (2421)	
Wernigerode	8087 (11088)	8914 (154)	7 (4878)	2454 (108)	92 (1988)	8484 (1988)	2160 (1988)	
Wolmirstedt	12781 (19178)	8858 (888)	307 (5008)	8988 (195)	216 (147)	1071 (2178)	4890 (3178)	
Wischerleben (Stadt)	2775 (8852)	8188 (853)	464 (4017)	2218 (142)	189 (288)	2640 (288)	808 (302)	
Halberstadt (Stadt)	6255 (18260)	6330 (1571)	228 (6694)	1808 (789)	714 (8801)	7930 (8801)	2946 (1085)	
Magdeburg (Stadt)	61888 (108388)	81047 (10845)	1840 (42158)	24951 (8558)	8086 (7288)	29245 (7288)	18129 (5972)	
Queblinburg (Stadt)	2018 (8891)	4056 (857)	28 (2554)	1820 (247)	248 (2288)	8048 (2288)	1198 (1128)	
Stendal (Stadt)	8558 (9988)	1850 (2)	8 (4154)	8099 (254)	250 (557)	1879 (557)	2806 (1377)	
Wernburg (Stadt u. Land)	17051 (28064)	10904 (288)	842 (11244)	8898 (829)	624 (442)	6729 (3299)	6443 (3299)	
Deffau (Stadt und Land)	18222 (27077)	7888 (994)	487 (19021)	10601 (878)	528 (800)	4580 (800)	6164 (3831)	
Berbst (Stadt und Land)	11409 (17524)	8475 (18)	191 (9870)	8659 (137)	208 (183)	5015 (2520)	5205 (2520)	
Röfßen (Stadt und Land)	9790 (15508)	4272 (47)	146 (9731)	4129 (288)	306 (22)	8798 (1911)	4768 (1911)	
Ballensstedt (Stadt u. Land)	5600 (8860)	2531 (45)	— (4057)	1718 (152)	170 (115)	2154 (1618)	3680 (1618)	
	279944	158289	3791	118048	18275	118504	135490	

Die eingeklammerten Zahlen sind die Wahlergebnisse zur Nationalversammlung

Provinz und Umgegend.

Parteinachrichten.

Schnebeck u. Umg. Sozialdemokratischer Volksverein. Freitag, 18. Juni, abends 8 Uhr. Generalversammlung aller Bezirke im „Stadtpar“ (Königs Saal).

Kreis Wanzleben.

Wanzleben, 17. Juni. (Das Hospital als Such- haal.) Eine ungläubige Behandlung wird den Hospitalisten der Kaiserkrankenanstalt St. Georg zuteil. Monatlich 83 Mark erhalten die Anstalten bei den teuren Zeiten ausgezahlt, davon sollen die alten Leute ihren ganzen Lebensunterhalt bestreiten, auch die Heizung, Beleuchtung und Verklebung. Der nicht „householdlich“ mit diesem „stillschließenden“ Betrag umgeht, dem wird die Verwaltung des Monats- geldes entzogen und diese dem Hausmeister überlassen. Damit nicht genug, manche Unfälle sind sogar von der Verwaltung ge- schlossen worden. Wer sich unwillig darüber äußerte, wurde mit 5 Mark in Strafe genommen. Die Aufenthaltsräume befinden sich zum Teil in schlechtem Zustand. Der Arzt wird an der Ausübung der Krankenpflege gehindert, da die Häuser zu fest verschlossen sind. Vom praktischen Christentum ist also im Hospital St. Georg nichts zu merken. Dafür ist man aber um das Seelenheil der Hospitalisten sehr besorgt. Zweimal werden die alten Leute an den Sonntagen in die Kirche getrieben und müssen da mit leerem Magen wieder zum Lobe der christlichen Barmherzigkeit singen. Die Vertreter der Kirche scheinen sich um das leibliche Wohl der Anstalten von St. Georg gar nicht zu kümmern, auch die staatliche Aufsichtsbehörde hat an- scheinend keine Ahnung von den bedauerlichen Zuständen im Hospital.

Kreis Jerichow 1 und 2.

Burg, 17. Juni. (Noch immer schwarzweißrot.) Am vergangenen Sonntag veranstaltete die in Burg in Garnison liegende Abteilung des Reichswehr-Artillerie-Regiments 4 ein Sportfest, das bei den Besuchern sehr ausprach und dazu beitrug, daß das Militär endlich einmal Fühlung mit der breiten Masse der Bevölkerung bekam. Der Eindruck der Veranstaltung auf einen großen Teile der Besucher wäre noch besser gewesen, wenn die Veranstalter anstatt der provozierenden schwarzweißroten Fahnen solche in Reichsfarben für Dekoration verwendet hätten. Wir nehmen an, daß eine Herausforderung vom Militär nicht beabsichtigt war, hoffen aber, daß bei der nächsten Veranstaltung nicht mehr die unheimlichen Farben Verwendung finden, die bei vielen Besuchern Unwohl erregt haben, was in Brustkisten an uns zum Ausdruck gekommen ist. Die Kolportage der „Volkstimme“ geht am 1. Juli vom Genossen Pohlmann auf den Genossen Ernst Schumacher über. Genosse Pohlmann bekleidete seit Gründung der „Volkstimme“ diesen verantwortungsvollen Posten zur vollen Zufriedenheit des Verlags, und man sieht ihn deshalb ungern scheiden. Sein Nachtritt erfolgt auf eignen Wunsch. In Gemeinschaft mit der Zeitungskommission be- trauete der Verlag den Genossen Ernst Schumacher, Magdeburger Straße 22, mit der Kolportage; an ihn sind von jetzt an alle Wünsche und Weisungen zu richten.

Burg, 17. Juni. (Zum Landrat ernannt) wurde Ge- nosse Gebhardt, der bisher kommissarisch das Landratsamt des Kreises Jerichow 1 verwaltet hat.

Kreis Wolmirstedt-Neuhaldensleben.

Dreileben, 16. Juni. (Bannerweihe.) Daß die Sozial- demokraten am Orte noch am Leben sind, obwohl sie schon so oft tot- gerufen wurden, hat die Wahl am 6. Juni bewiesen. Selbst die An- wendung einer gefährlichen Kampfesweise von rechts und links gegen unsere Partei hat uns nichts geschadet. Die liberale Mehrzahl der Arbeiter und Arbeiterinnen und ein Teil der Beamtenschaft ist der Partei und ihren Grundfragen treu geblieben. Diese Mehrheit der Ein- wohnerchaft wird weiter danach streben, die Einheit und Geschlossen- heit zu wahren. Als Zeichen des festen Zusammenhalts soll ein Banner- weihe beschlossen werden, am 4. und 5. Juli eine Bannerweihe, verbunden mit einem Volksfest, abzuhalten. Diese Volksveranstaltung soll gleichzeitig die jetzt unzureichenden Festtage- und Landwehrfeste ersetzen. An der Arbeiterschaft Dreilebens liegt es, in der letzten kritischen Zeit den bestehenden Klassen durch harte Beteiligung am Fest- zug zu zeigen, daß sie treu zur Partei und ihren Führern steht. Auch die Genossen aus der Umgegend werden durch ihr Erscheinen das Fest verschönern helfen.

Groß-Sandersleben, 17. Juni. (Vererbung eines Eisenbahnwagens.) Vor dem Bahnhof Klein-Wanzleben war im Winter ein Güterzug im Schnee festengeblieben. Der Eisenbahngeliche Fritz Herbig aus Halberstadt machte dem Handels- mann Gustav Hölzburg in Groß-Sandersleben davon Wit- tteilung und sagte ihm, daß in einem der Güterwagen Zunder ent- halten sei. Diese günstige Gelegenheit beschloffen die beiden aus- zunutzen. Zusammen mit dem Handelsmann Gustav Meusch aus Sandersleben und dem Arbeiter Heinrich Schöntaube aus Sandersleben trafen sie nachts 6 Zentner Zunder aus dem Eisenbahnwagen, fuhren die Beute mit einem Eselknecht ab und verpackten sie an Heiler. Wegen schweren Diebstahls wurde Hölzburg zu 3 Jahren Gefängnis und 5 Jahren Ehrenverlust, die drei andern Angeklagten zu je 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Wegen Fehlens behielten Handelsmann Fritz Walie aus Sandersleben 3 Wochen, Arbeiter Wilhelm Afermann aus Sandersleben 1 Monat, Arbeiter Otto Appholz und Handels- mann Hermann Hoffmann aus Sandersleben je 10 Tage Ge- fängnis.

Kreis Queblinburg-Wischerleben-Halbe.

Wischerleben, 17. Juni. (Tischlerstreik beendet.) Seit dem 5. Mai stehen die Tischler im Streik. Durch Verhandlungen mit den Arbeitgebern ist nun am 15. Juni eine Einigung zustande

Wilhelm Picard.

Von J. Steiner-Julien. Nachdruck verboten. (1. Fortsetzung.)

2. Kapitel.

Gedanken und Erörterungen des Kommardens.

Es war sonst nicht die Gewohnheit Jean Picards, sich eine Sache lange zu überlegen. In Grunde der beste Kerl von der Welt, liebte er es jedoch, ohne viel Federlesen seine Meinung herauszusagen, unbekümmert, ob dies angenehme Folgen oder nicht für ihn haben könnte.

Doch Wilhelm zerbrach sich nicht den Kopf darüber. Er war eine passive Natur, dessen Kraft in der Ausdauer und der Treue lag.

Als Wilhelm diesen Abend wiederkam, fand er seinen Vater um den Tisch herumgehen, dicke Wolken aus seiner kurzen Pfeife ziehend.

„Ah! Da bist Du ja. Setz Dich und hör zu,“ begrüßte ihn der Alte.

„Du bist jetzt 25 Jahre, nicht wahr? — Bist alt genug, um verständig zu sein. Dein Handwerk — na, das verstehtst Du; Du hast es von mir gelernt. Wenn Du bei Durouffreau arbeitest, werden sie Dir glauben, wenn Du sagst, Du bist der Sohn von Jean Picard; denn Jean Picard war allzeit ein guter Arbeiter gewesen. Nur hat er sich von niemand auf die Füße treten lassen.“

Der Alte redete fest: „Jean Picard, Mitglied der Inter- nationale, Gründer des Syndikats der Zumeiere und Gold- arbeiter, Kriegsvollwiler vom 5. September 1870, Leutnant der Nationalgarde. — Ja, das war ich, mein Junge, ich, preu- ßischer Unteroffizier. — Und wenn ich es noch einmal zu machen hätte, ich würde nicht anders handeln. Also hör zu.“

Doch dem Alten schien plötzlich die Rede verfliegen. Er schobte in seiner Pfeife herum, kopfte sie wieder, kratzte sich in der Haaren herum und brummte schließlich: „Zum Teufel was wolle ich denn eigentlich sagen?“

„Du sagst, wenn Du es noch einmal zu machen hättest...“

„Ja, das ist es. Warum bin ich, französischer Kriegsvol- lwiler, meinem Vaterland untreu geworden und in Deutsch- land geblieben? Ich habe meine Schuldigkeit getan. Wenn mich die Franzosen nicht abgemurrt haben, so war es nicht meine

Schuld. Bei dem Ausfall von Bourget bin ich für tot liegen- gelassen worden. Die Kreuzen haben mich aufgelesen und wie- der zusammengeführt.“

„Über ich war noch nicht recht auf den Weinen, was höre ich da? — Waffenstillstand, die Ausrückung von Elsch-Lothringen... Da für haben wir uns also massakrieren lassen?! — Und dann... kam die Kommune. Ich sag hier in Genau... Ah! Du kannst das nicht verstehen. Reden wir nicht mehr davon. Wozu auch?“

Der Alte ließ sich auf einen Stuhl fallen, den Kopf in seinen Händen berbergend und verankert in ein tiefes Nach- denken. Schließlich, ohne seine Stellung zu verändern, begann er wieder zu sprechen:

„Wir waren damals alle verrückt, wir Franzosen. War das unser Krieg? Was hatten wir damit zu tun? Napoleon einmal gefangen, hätten wir sagen sollen: Um so besser; behaltet ihn und laßt uns in Frieden.“

Statt dessen schrien wir wie die Bessenen und gerade wir, die wir gegen die Abenteuerpolitik von Badinguet gewesen waren und gegen den Krieg protestiert hatten, wir brüllten am stärksten. Wir stießen genau in dasselbe Horn, ja, wir suchten die Großmachtspolitik des Abenteurers noch zu überbieten.“

„Was willst Du? Wir Franzosen sind nun einmal so. Wir sind zu allem fähig, im guten wie im bösen. Wenn wir ein- mal im Auge sind, hält uns nichts mehr auf, nichts — bis wir auf der Nase liegen. Warum? — Weil wir nicht wollen.“

Wir fühlen sehr wohl, daß wir Dummköpfe machen werden, aber wir haben nicht den Mut, es uns einzugestehen.“

„Uns die Köpfe einander abschneiden — ja; uns die Köpfe zurechtlegen — nein, das würden wir für feig halten — und wir werden lieber alles tun — alles und nichts — um nicht feig zu scheinen. Und deshalb auch — das sage ich Dir — wer- den die Franzosen nie auf Elsch-Lothringen verzichten.“

„Aber das wird ein Deutscher niemals verstehen.“ Dem Deutschen sind die schönen Rosen Burst. Er wird sich lächerlich machen — in Frankreich tötet die Lächerlichkeit — selbst ver- hakt, wenn er nur selber überzeugt ist, daß er in seinem Rechte ist. Aber man hat manchmal unrecht, recht zu haben, besonders, wenn man es andre fühlen läßt.“

Der Franzose will, daß ihm die Welt recht gibt, dem Deut- schen genügt es, recht zu haben oder davon überzeugt zu sein. Deshalb wird der Deutsche, der doch viel reist, sich sehr wenig

um die Politik anderer Länder kümmern, während der Franzose, der sein Land ungern verläßt, sehr viel sich darum kümmert — aber blutwenig davon versteht.“

Der Alte schwieg eine Weile und fuhr dann mit prophe- tischer Stimme fort. „Das wird uns Deutschen und Franzosen noch einmal verhängnisvoll werden. Du brauchst jemand, der in einer andern Sprache wohnt, nicht zu kennen, aber mit Deinem Türnachbarn wirst Du entweder auf freundschaftlichem Fuße oder auf Kriegsfuß leben. Die Deutschen und Franzosen be- greifen das nicht. Die Franzosen machen seit 30 Jahren unge- heure Anstrengungen, die Deutschen zu ignorieren. Die Deut- schen wollen großmütig verzeihen, was sie den Franzosen 1871 angetan haben und ärgern sich, weil die Franzosen diese Groß- mut nicht zu schätzen wissen. Sie meinen deshalb, die Franzosen denken immerzu an Revanche.“

„Ich sage Dir, das wird noch einmal schlecht werden.“

Der Alte war aufgestanden, und, sich mit beiden Händen auf den Tisch stützend, sagte er feierlich: „Nur zwei Männer haben uns richtig verstanden: Liebknecht und Bebel; deshalb habe ich Dir und August ihre Vornamen gegeben. Aber Liebk- necht ist tot und Bebel wird alt. Und was können zwei Männer, wenn die übrige Welt verrückt geworden ist?“

Seine Augen blitzten auf und in seiner Stimme brach eine langverhaltene Leidenschaft durch. „Ich habe nicht nach Frankreich zurückgewollt, weil ich nicht unter das Joch der Wörder der Kommune kriechen wollte!“

„Und dann habe ich mich verheiratet — und jetzt bin ich alt.“

„Das wolle ich Dir nur sagen, bevor Du nach Frankreich gehst.“

„Und noch dies: Wenn die Welt wieder einen blutigen Wahnsinnsausbruch bekommt — halte Dich fern davon — was Du kannst. Denk an das, was ich Dir gesagt habe.“

Der Alte hielt einen Augenblick inne und fuhr dann mit leiser Stimme, in der es wie ein Schluchzen klang, fort: „Und wenn Du da drüben einem begegnet, einem von den Alten, aus meiner Zeit und von meiner Farbe, so sag ihm: Jean Picard ist geblieben, der er war: er hat nichts abgemurmert und nichts vergessen. . . . Und jetzt, wenn Du Lust hast, geh hinüber und vergiß nicht, was ich Dir gesagt habe.“

(Fortsetzung folgt.)

Billige Preise!

Kleiderbatiste auf buntem Grund bedruckt, Meter **8.75**
Kleiderbatiste 120 cm breit, rosa und hellblau Meter **19.50**
Kleiderbatiste weiß bedruckt, Meter **13.50**

Auf Ausstell-Tischen!
Reste und Abschnitte
in Waschstoffen u. Baumwollwaren
enorm billig!

Deckbettbezüge aus guten Wäschstoffen 118.00 **98.00**
Kissenbezüge aus guten Wäschstoffen **26.75**

Herren-Socken 975
 Wato u. marinefarbig Paar
Damen-Strümpfe 1675
 engl. lang, verärrt Paar
Kinder-Florstrümpfe 675
 schwarz für 8 bis 10 Jahre Paar

Bettlaken 5800
 in reichlichem Maßstaben
Küchenhandtücher 695
 grau, gestümt
Kinder-Taschentücher 95
 bunt

Damen-Hemden 3900
 aus kräftigem Wäschstoff, mit gestickter Pofse u. Gürtel

Damen-Beinkleider 3200
 aus gutem Wäschstoff, mit breiter Gürtel

Wolle auf Karten und Anker 38,
 Schwarz und weiß Dugend 60
Druckknöpfe 20,
 Dugend 60
Haarnadeln Brief 45 18,
Sicherheitsnadeln Mappe 75,
Nemdenknöpfe Dugend 10 8 6,
Kinder-Strümpfhalter Paar 1.95 95,
Niedergürtelband mit und ohne Gürtel Meter 35,
Leinwand weiß und grau Meter 35 30,

Netzhemden für Damen und Herren 13.50
Herren-Mako-Unterhosen gute Qualität 32.50
Damen-Sportblusen aus bester Stoffen, mit Knöpfen und Tasche 16.50

12 gute Bleistifte 1.45
100 gute Schreiftafel 1.95
100 Briefpapier 48,
 500g, 500g, 500g
100 Geschäfts-Umschläge 3.95
10 Postkarten-Alben 95,
 für 100 Karten
10 Magdeburger Ansichtskarten 45,

Einmachegläser

— zum Zubinden —
 1/4 1/2 3/4 1 1 1/2 2 2 1/2 3 4 5 6
 40 60 70 85 1.00 1.25 1.65 1.95 2.75 3.50 4.25

Gurkenhobel mit 2 Messern 2.50
Zitronenpressen groß 95
Wasserflaschen mit Glaspf. 2.50
Scheuerbürsten Stück 2.75
Kleiderbürsten Stück 1.75
Kopfbürsten Stück 1.95

Leiterwagen

extra stark, in allen Größen
145.00 135.00 110.00 95.00 85.00

Portemonnaies für Damen und Herren, zum Ausführen 95
Rucksäcke starke Ausführungen 12.50 10.50 5.50
Reisekoffer mit Schlüssel, verstellten Ecken 31.00 24.50 21.50

Fein gebranntes Rohmkaffee 675
Feinste deutsche Schokolade Tafel 650
Konfekt 1/4 Pfund 625
Puddingpulver 125
Vanillezucker 18
Pfeffernüsse 95
deutsche Kernseife 900
deutsche Feinseife 400
Streichhölzer 5 Schachteln 175
Waschpulver ca. 1 1/2 Pfund-Paket 195
Toilettenpapier 5 Rollen 65
Blitzblank 5 Pakete 95

Raphael Wittkowski
Breiteweg 61

Part-Lichtspiele

Madame Dubarry

Der große historische Prunkfilm aus der Zeit Ludwig XV. von Georges Méliès und Jeanne Kravitz. Regie: Carl Eulitzsch. 7 Akte.

In den Hauptrollen:
 Pola Negri, Harry Liedtke, Emil Sonntag, Eduard v. Winterstein, Reinhold Schünzel

Stern der anhaltende Lustspiel 1413

Was zuviel ist, ist zuviel

Anfang Sonntags 8 Uhr, Wochentags 6 Uhr

Vogelgesang

Großer Rosenflor.

Walhalla Lichtspiele

Magdeburgs vornehmste Lichtspielbühne.
 Apfelstraße 13

Ab Freitag den 18. Juni

Vampire

3. Teil
 des großen Detektiv-Romans in 6 Fortsetzungen.
 7 Akte. 7 Akte.

Inhalt:
Faszinierende Augen. Satanas.
 Gewaltige, spannende Handlung. Glänzende Darstellung.

Dazu ein glänzendes Lustspiel in 2 Akten

Verklebte Liebe
 mit Ernst Matray und Kata Storma in den Hauptrollen.

Spielzeit: Wochentags 8 bis 10 1/2 Uhr, Sonntags 3 bis 10 1/2 Uhr.

Olympia-Theater

Wittenberger Str. 4. Alte Neustadt.
 Freitag den 18. bis Montag den 21. Juni:
 Der große Sensationsdramen

Des Toten Rache

in 5 Akten. In der Hauptrolle Eise Roscher.
 2395
 Dazu das große Kriminaldrama

Die Dame mit dem Diadem
 in 4 Akten mit Edda Lindenberg. Glänzende Ausstattung.

Panorama-Lichtspiele

Tropenblut

Drama in 6 Akten. 115
 In den Hauptrollen:

And. Egede Nissen u. Harry Liedtke.
Die ums Leben spielen
 Drama in 4 Akten. — Hauptdarsteller:

Trude Hoffmann u. Hermann Valentini.
 Beginn: Sonntags 3 Uhr, wochentags 6 Uhr, Ende 10.45. Beginn der Abendvorstellung 8 1/2 Uhr.

Altstädter Hof
 Freitag, Sonnabend, Sonntag, 10, 4 u. 8 Uhr 2400 g. 1856. Die. Lehr. Kapitärschiff.
Gr. Preisfest.

Münden-Blage
 Schutzmittel gegen Mücken und Stechfliegen.
Hof-Apotheke
 Breitenweg 156.

Umzüge
 Führen aller Art
Städtische Theater.
Stadttheater 130
 Freitag den 18. Juni
 Sonderdarstellung für den Arbeiter-Verein
Parfüm.
 Anf. 5 Uhr. Ende nach 10 Uhr.
Manon Lescaut.
 Sonntag den 19. Juni

Wilhelm-Theater
 Freitag den 18. Juni, 7 1/2 Uhr
Der Großstadtkavalier.
 Sonnabend den 19. Juni
Die drei Zwillinge.
 Freitag 18. Juni, Anf. 8 Uhr.
Rinderräuber.
 Sonnabend: Ernst.

Zirkus-Lichtspiele.

Gewitter im Mai

5 Akte nach der gleichnamigen Novelle von Ludwig Ganghofer

Hauptrollen:
 Thea Steinbrocher — Fritz Greiner

Die interessierende spannende Handlung spielt in den bayrischen Alpen. Auf die Hochgebirgszonen von geradezu bezaubernder Schönheit, welche fast durchweg unter Lebensgefahr aufgenommen werden mußten, sei hier besonders hingewiesen.

Der Tintenfischklub

Groteske in 4 Akten mit Charlotte Böcklin — Friedrich Kühne Eugen und Ludwig Rex.

Spielzeit 6—10.45, Sonntags 5—10.45.



S. Frochwalgs

Zanz-Ankutat.
 — Neuer Kursus —
 beginnt Mittwoch, 23. Juni im Saale des Sudenburger Bürgerhauses, Halberstädter Straße 22, für halbjährliche Preisgefangene besonders zu empfehlen. Anmeldungen weiterer Damen und Herren werden zu jeder Zeit im Lokal entgegengenommen. Privatunterricht zu jeder Zeit. Privatwohnung Schoppenstraße 7, II. 2377 S. Frochwalg, Tanglebret.

Zentraltheater
Die Dame vom Zirkus
 Anfang 7 1/2 Uhr.

Kammer-Lichtspiele

Erste und vornehmste Lichtspielbühne am Platz
 Ab Freitag den 18. Juni und folgende Tage

Die Vermummten

Sensationsdrama in 5 Akten. 118

Dazu das anhaltende satirische Lustspiel
S. M. der Reisende
 mit Paul Heidemann in der Hauptrolle.

Beginn Sonntags 3 Uhr, Wochentags 6 Uhr
 Ende 10.45 Uhr
 Beginn der Abendvorstellung 8.30 Uhr

Arbeiter-Turnverein Groß-Bermerleben

Am Sonntag den 20. u. Montag den 21. Juni

26. Stiftungsfest

bestehend in Umzug (nachmittags 2 Uhr), Schmaus, Tanz, Konzert und Ball.
 Montag den 21. Juni von nachm. 3 Uhr an Kinderfest, es laßt ergebenst ein
 Der Vorstand.

Parkrestaurant

Herrenkrug

Heute Freitag ab 3 1/2 Uhr:

Gr. Kaffee-Konzert

des gesamten Philharmonischen Orchesters.

Südbrauerei

Leipziger Straße 20.
 Freitag, Sonnabend, Sonntag
 Bierpreisfest.

Stephanshallen

1407 das wirkliche
 Gold-Theater.
 Anfang der Vorstellung 8 Uhr.

Reichhalt. kräft. Mittags- u. Abendessen à 1.40 mit
 Kaff. u. Logierhaus „Alte
 Kofe“, Schwerfegerstraße 22

Fürstenhof

Prunksaal

Abendlich 7 1/2 Uhr

Dario

Paini

das Weltphänomen
 der 118

Kartenkunst

Dazu das
 übrige großartige
 Programm!

Fürstenhof

Tunnel

München in
 Magdeburg!
 Täglich: 118
 Große Vorstellung
 der Bauerntruppe
 Sagerer.
 Jeden Freitag:
 Neues Programm.

Fürsten-Café

mit hochmoderner
 Sommer-Palmen-Terrasse.
 Jeden Nachmittag
 • Elite-Damen-Kaffeekonzert. •
 Täglich nachmittags und abends
 Vornehme Salon-Musik.

Hofjäger

Sensations-Gastspiel
 der berühmten
Leipzig. Seidel-Sänger
 Leipzigs beste u. leistungsfähigste Sängergesellschaft
 9 Herren. — Dir. Artur Seidel. — 9 Herren.
 Ein vollständig neues Weltstadt-Programm
 u. a.:
Die Liebe im Forsthaus
 und die tolle Original-Burleske
An die Luft gesetzt
 Außerdem Auftritte sämtl. Herren in ihren
 neuesten erstklass. Originalvorträgen u. Soli.
 — Verkauft bei Jacobs, Ulrichsberg. —
 Im Garten täglich nachmittags 4 Uhr
Rüstler-Konzert.
 Sonntag nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr
Großes Garten-Konzert.

Raucht Bonitas